

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lody: **Rbl. 1.80** vierteljährlich inclusive Zustellung; pr. Post: **Rbl. 2.—** monatlich 70 Kop. incl. Porto.  
 Ausland: vierteljährlich **Rbl. 3.30**, monatlich **Rbl. 1.20** incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 3 Kopelen.

### Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Telefon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratenheil 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 16 Kop. pro Zeile.  
 Alle Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 10 Uhr früh geöffnet.



**A. RALLET & COMP**  
 Warschau  
 Wierzbowa-Strasse Nr. 7.

Recommandiert

### PARFUM SEIFE und

### Eau de Cologne.

RECOMMANDIERT  
 PARFUM UND  
 EAU DE COLOGNE

## WRZOS

Verkauf überall.

### Prima Vera

### Brises du Printemps.

Verkauf überall.



### GESELLSCHAFT

## N. L. Szustow und Söhne

(Н. Л. СУСТОВЪ съ СЫМ)

Moskau, Eriwan, Mischenew. Die Firma besteht seit dem Jahre 1863, 48-17 hat in Warschau eine Engros-Niederlage von

### natürlichem, kaukasischem COGNAC, feinen Liqueuren, Schnäpsen und Nalwki eröffnet.

Die Firma ist auf zahlreichen in- und ausländischen Ausstellungen, darunter auf der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1900 mit dem „GRAND PRIX“ und auf der Ausstellung in Glasgow (England) vom Jahre 1901 mit dem EHRENDIPLOM ausgezeichnet worden.

Hauptniederlage für das Königreich Polen in Warschau, Leszno № 14. — Telefon № 694

## Wäsche-Fabrik

des Handelshauses

## S. Mozessohn

Warschau, Nowolipki, 20. Ecke Karmelitzka, im eigenen Hause. Begr. im Jahre 1882.



Die allgemein anerkannte Solidität und Preiswürdigkeit meiner Fabrikate veranlassen häufig die Konkurrenz zur Nachahmung der Benennungen und Verpackung derselben. Im Interesse meiner geehrten Kundschaf, die durch ihre geführt werden kann, lenke ich deren Aufmerksamkeit darauf, daß jedes Stück meiner Artikel mit der obenstehenden, vom Ministerium bestätigten Fabriks-Markte versehen ist. NB. Die Nachahmung der Fabriks-Markte wird gerichtlich verfolgt werden.

### Möbelfabrik

## JÓZEF SAWICKI

Warschau, Mokotowska 43. 25-21

### Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden Wir, Nikolai der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Russen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland u. s. w., u. s. w., u. s. w. thun allen Unseren treuen Unterthanen kund:

Nachdem Wir durch Gottes Rathschluß den Thron Unserer Ahnen bestiegen, legten Wir das heilige Gelübde ab, vor dem Angesichte des Allerhöchsten und nach Unserem Gewissen die Jahrhunderte alten Grundlagen des Russischen Staates heilig zu beobachten und Unser Leben dem Dienste des vielgeliebten Vaterlandes zu weihen.

In rastloser Fürsorge für Unsere Unterthanen sind Wir die Wege zur Verwirklichung des Volkes wohl im Geiste der ewig denkwürdigen Thaten Unserer Monarchischen Vorfahren und vor Allem Unseres unvergeßlichen Vaters gewandelt.

Dem Allmächtigen Gott hat es in Seinem unerforschlichen Rathschluß gefallen, durch einen vorzeitigen Tod die Monarchische Arbeit Unseres vielgeliebten Vaters zu unterbrechen und Uns dadurch die heilige Pflicht aufzuerlegen, das von Ihm begonnene Werk der Festigung der Ordnung und des Rechtes im Russischen Lande den sich geltendmachenden Bedürfnissen des Volkslebens entsprechend zu vollenden.

Zu Unserem tiefen Leidwesen verhindern die Wirren, welche theils auf der Staatsordnung feindliche Absichten, theils auf Verleitung durch dem russischen Leben fremde Principien zurückzuführen sind, die allgemeine Arbeit zur Verbesserung der Volkswohlfahrt. Diese Wirren, welche die Geister erregen, lenken sie von productiver Arbeit ab und führen jugendliche Kräfte, die Unserem Herzen theuer und ihren Familien und dem Vaterlande nothwendig sind, nicht selten ins Verderben.

Indem Wir von allen Bollstreckern Unseres Willens, sowohl den höchsten als auch den niedrigsten, festen Widerstand gegen jegliche Störung des geregelten Laufs des Volkslebens fordern und hoffen, daß Alle und Jeder ihre Dienst- und Bürgerpflicht ehrlich erfüllen, haben Wir mit unerschütterlicher Entschiedenheit beschloffen, die dringend gewordenen staatlichen Bedürfnisse ohne Aufschub zu befriedigen, und für wohl befunden:

Die Autoritäten, die mit Glaubensangelegenheiten in Berührung kommen, in der unerwogensten Wahrung der Gebote der Glaubensbildung zu bestärken, die in den Grundgesetzen des Russischen Reichs enthalten sind, welche, indem sie die Orthodoxe Kirche ehrfurchtsvoll als die erste und herrschende betrachten, allen Unseren andersgläubigen Unterthanen freie Ausübung ihres Glaubens und Gottesdienstes nach dessen Ritus anheimgeben.

Die eifrige Durchführung der Maßnahmen, die auf die Verbesserung der materiellen Lage der Orthodoxen Landgeistlichkeit gerichtet sind, fortzusetzen und dabei die fruchtbringende Beihilgung der Diener der Kirche am geistlichen und öffentlichen Leben ihrer Gemeinde zu verstärken.

In Uebereinstimmung mit den vorliegenden Aufgaben zur Consolidierung der Volkswirtschaft die Thätigkeit der staatlichen Creditinstitutionen, besonders der Adels- und der Bauern-Agrarbank, auf eine sichere Festigung und Entwicklung des guten Zustandes der Grundbesitzer der russischen Landwirtschaft zu richten: des Grund besitzenden Adels und der Bauernschaft.

Die von Uns vorgezeichneten Arbeiten zur

Revision der Bauern-Gesetzgebung nach ihrer anfänglichen Ausführung in der von Uns angeordneten Ordnung an Ort und Stelle zu dirigiren, zwecks weiterer Durchführung und Anpassung an die örtliche Eigenart seitens der Gouvernements-Conferenzen unter nächster Mitarbeit der würdigsten Personen aus der Zahl Derjenigen, die das öffentliche Vertrauen genießen. Diesen Arbeiten muß die Unantastbarkeit des Gemeindeprincips für den bäuerlichen Grundbesitz zu Grunde liegen, wobei gleichzeitig Mittel zur Erleichterung des Austritts einzelner Bauern aus dem Gemeindeverbande gefunden werden sollen.

Unverzüglich Maßregeln zur Aufhebung der für die Bauern drückenden solidarischen Haftung zu ergreifen.

Die Gouvernements- und Kreisverwaltungen zu reorganisiren, um die Möglichkeit einer unmittelbaren Befriedigung der mannigfaltigen Bedürfnisse der Landesherrn durch die Mithewaltung örtlicher Kräfte zu steigern, die von einer starken geschäftsmäßigen und Uns streng verantwortlichen Autorität geleitet werden.

Als Aufgabe einer weiteren Besserung der örtlichen Zustände die Annäherung der Gemeindeverwaltung an die Thätigkeit der Kirchspielcuratorien bei den Orthodoxen Kirchen hinzustellen, wo sich solches möglich erweist.

Indem Wir alle unsere getreuen Unterthanen zur Mitarbeit aufrufen, damit in Familie, Schulen und Gesellschaft die Principien der Moral gepflegt werden, deren Vorhandensein, unter dem Schutze der Selbstherrschenden Gewalt, allein die Entwicklung der Volkswohlfahrt und der Zufriedenheit eines Jeden auf die Festigkeit seiner Rechte gestattet, befehlen Wir Unseren Ministern und den Chiefs der einzelnen Ressorts, die hierbei in Frage kommen, Uns Gutachten über den Modus der Ausführung Unserer Directiven vorzustellen.

Der Allmächtige Gott möge Unserer Monarchischen Mithewaltung seinen Segen geben und Uns dazu verhelfen, mit den fest geeinten treuen Söhnen des Vaterlandes unsere Pläne zu Vervollkommnung der staatlichen Ordnung durch eine solide Fundirung der örtlichen Zustände auszuführen, worin die hauptsächlichste Bedingung des Gedeihens Unseres Reichs auf den festen Grundlagen des Gesetzes und der Autorität beruht.

Gegeben zu St. Petersburg am 26. Februar 1903, im neunten Jahre Unserer Regierung.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät höchstselbsthändig unterzeichnet:

„Nikolai.“

### Politische Rundschau.

Den beiden deutschen Kaiser-söhnen, welche so erwartungsfreudig ihre Reise nach dem Orient aufnahmen, ist in dem Lande der Pharaonen eine unliebsame Aenderung ihrer Dispositionen aufgenöthigt worden durch die plötzliche Erkrankung des Prinzen Eitel-Friedrich an den Masern. Der bisherige günstige Verlauf der Krankheit berechtigt zu der Hoffnung, daß die Prinzen in Kairo nur mit einer kurzen Unterbrechung ihrer Reise zu rechnen haben würden. Einstweilen benutzt der Kronprinz die Zeit der Raft zu Ausflügen in die nähere Umgebung, wo vier Tausende ihm, wie dem General Bonaparte, ihre Größe aus den Ruinen ehemaliger Herrlichkeit zurufen.

Der deutsche Reichstag hat in der letzten Woche einen guten Anlauf zur rechtzeitigen Beledigung des Reichsetats genommen. Aber seine Wege führen über viele Trimmer des Militär- und Marinehaushalts. Zahlreiche For-

derungen der Heres- und Flottenverwaltung haben sich einer oft erheblichen Verkürzung, teilweise einer völligen Ablehnung ausgesetzt, obwohl ihre Nützlichkeit von Seiten des Kriegs- und Marineministers mit großer Lebhaftigkeit verschrien wurde.

Die englische Regierung fand einen heftigen Widerspruch im Parlament, als sie ihre Pläne zur Wahrung und besseren Organisation des Landheeres weiter entwickelte. Die Mehrheit der Abgeordneten machte sich indessen alle Regierungsforderungen zu eigen und beobachtet auch eine wohlwollende Haltung zu dem neuen Flottenprogramm des Kabinetts, obwohl dieses überraschend hohe Summen zum beschleunigten Ausbau ganzer Geschwader von erstklassigen Einheitschiffen und Kreuzern beansprucht. Die ersten Nachrichten hierüber machten bei dem deutschen Volk einen peinlichen Eindruck. Es glaubte, daß jene Rüstungen gegen Deutschland gerichtet seien, obwohl das dieselbe mit seinem Flottenbau noch weit im Rückstande ist und niemals auch nur annähernd die englische Schiffszahl erreichen kann. Diese Rüstungen wenden ihre Spitze aber doch wohl mehr nach einer anderen Seite hin, zur Behauptung der englischen Vormachtstellung im Mittelmeer, die den Engländern nicht mehr ganz unbedroht erscheint.

Eine Szene in der italienischen Kammer. Während die Kammer in recht einträglichem Geiste über die geplante Reform des Justizwesens beriet, kam es zu einem heftigen Zwischenfall zwischen dem Ministerpräsidenten Zanardelli und dem gemessigen Abgeordneten Pellegrini. Der letztere ist ein heftiger Gegner der geplanten Justizreform, und um sie in Mißkredit zu bringen, hat er mehrfach öffentlich behauptet, daß sie das Werk eines beschränkten Schmeichlers sei. Nach längerer Abwesenheit kehrte der Abgeordnete am 10. d. M. in die Kammer zurück. Als der Ministerpräsident seiner ansichtig wurde, ging er zu ihm hin und sagte ihm: „Sie halten mich also für einen Hampelmann! Ich verstehe Sie, daß die Justizreform mein persönliches Werk ist.“ „Ach was“, versetzte Pellegrini, „die Begründung des Gesetzentwurfes hat der Comm. Colonna geschrieben.“ „Ja freilich“, erwiderte Zanardelli, „zur Niederschrift der Begründung habe ich keine Zeit gehabt. Aber Sie werden mir doch zutrauen, daß ich lesen kann?“ „Die Begründung hätten Sie nicht unterschreiben dürfen.“ „Nun wurde Zanardelli wütend. „Wissen Sie was“, rief er dem Abgeordneten mit lauter Stimme zu, „treiben Sie mich auf den Dackel!“ Damit wandte er dem gemessigen Abgeordneten den Rücken und ging zur Ministerbank zurück. Nun hob Herr Pellegrini ein furchtbares Geschrei an. „Ich lasse mich von niemanden beleidigen“, rief er, „daß die Kammer widerhallte, auch von dem Ministerpräsidenten nicht. Wenn Sie 50 Jahre jünger wären, Herr Zanardelli, würde ich Sie fordern. Schicken Sie mir einen jüngeren Minister her, der soll mir Ihre Worte wiederholen!“ Schließlich führten die Nachbarn Pellegrini den wütenden Abgeordneten aus dem Saale und beruhigten ihn.

Kämpfe der mittelamerikanischen Staaten. Die telegraphischen Meldungen über Kämpfe in Mittelamerika werden

durch nachstehenden Bericht aus Guatemala, 10. Februar, anschaulich illustriert:

Die Feindschaft zwischen Guatemala und den Republiken Centralamerikas ist im Wachsen begriffen. Sämtliche Präsidenten senden unausgesetzt Truppen an die Grenze. Salvador, Honduras und Nicaragua sollen sich verpflichtet haben, je 5000 Mann aufzubringen und unter gemeinschaftlichem Obercommando zu stellen. Von Salvador und Honduras sind Gesandte nach Costa Rica geschickt worden, um auch dieses Land zum festen Anschluß gegen Guatemala oder wenigstens zur Neutralität zu bewegen. Bei San Lorenzo soll es schon zu einem Zusammenstoß zwischen den Truppen von Guatemala und Honduras gekommen sein; es sind wenigstens viele Verwundete hierher gebracht worden, doch wird offiziell abgestritten, daß der Krieg begonnen habe, und die Verwundungen auf die unter dem Einfluß des Aguardiente innerhalb der eigenen Truppen entstehenden Zwischenfälle geschoben.

Die Rüstungen werden hier inzwischen mit fieberhafter Eile betrieben. Ununterbrochen verlassen Truppenmassen die Stadt, so am 1. d. M. mehrere Batterien Artillerie und gegen 3000 Mann Infanterie, bei deren Verabschiedung der Präsident die Hoffnung aussprach, daß sie ihr Heimatland vor der Verheerung und Verwüstung durch fremde Eindringlinge schützen würden. Die ältesten Kanonen sind herausgeholt worden, sodaß eine recht stattliche Anzahl von Geschützen ins Feld gefandt werden konnte. Es gewährt einen eigenartigen Eindruck, den Ausmarsch der Truppen zu beobachten. Frauen und Kinder begleiten ihre Männer und Väter, um den tapferen Kriegern stets rühmlich ihre tortillas (Maikuchen) bieten zu können. Im allgemeinen sehen die Truppen recht gut aus und sind fast durchgängig neu uniformiert. Es sollen schon gegen 25,000 Mann an der Grenze stehen, aber immer werden noch mehr Reservisten eingezogen. Tag und Nacht werden Vorräte und Waffen in den Magazinen der Hauptstadt aufgeschichtet und, was hier alle Welt uberrascht, prompt bezahlt.

Zu der Stadt herrscht, zumal angefaßt des Ausbleibens zuverlässiger Nachrichten, natürlich große Erregung. Dabei stößt infolge der starken Rüstungen jeder Handel, und die Preise der Lebensmittel steigen von Tag zu Tag. Da die molas (Maultiere) zu Tausenden requiriert werden, ist es den Indianern unmöglich, ihre Waren nach der Hauptstadt zu bringen. Ist dies aber doch noch einem gelungen, so hat er zu befürchten, vom Marktplatz fort in das Herz eingereiht zu werden und seine Waaren im Stich lassen zu müssen. So sind die Ausfichten für Handel und Wandel gegenwärtig recht trübe.

### Inland.

#### St. Petersburg.

— Allerhöchste Randbemerkung. Der Kurator des Wilna'schen Erzbistums berichtete, wie der „Rus. Bber.“ mittelt, dem Minister der Volksaufklärung, daß die Vertreter des Unterichts- und des Militär-Ministers, sowie der Adel und die Bürger der Stadt Polozk vor der Er-

öffnung des Mädchen-Gymnasiums in dieser Stadt nach einem feierlichen Gottesdienste um die Erhaltung der kostbaren Gesundheit Sr. Majestät dem Kaiser ihre treuunterthänigsten Gefühle für die Verleihung von Mitteln für die Kindererziehung zum Wohle des Thrones und Vaterlandes zu Füßen zu legen. Auf den allerunterthänigsten Bericht des Berwiesers des Ministeriums hierüber, geruhte Seine Majestät Höchste eigenhändig zu bemerken: „Mit Vergnügen gelesen.“

— In der Peter-Pauls-Kathedrale fand dem „Rus. Bber.“ zufolge am 1. März a. St., dem Gedenktag des Todes des Hochseligen Kaisers Alexander II. eine Seelenmesse statt, der Sr. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna und Ihre Kaiserlichen Hoheiten Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch, Großfürst Bladimir Alexandrowitsch, Großfürstin Maria Pawlowna, die Großfürsten Andreas Wladimirowitsch, Alexius Alexandrowitsch, Konstantin Konstantinowitsch, Demetrius Konstantinowitsch, Michael Nikolajewitsch, Georg Michailowitsch, Alexander Michailowitsch nebst Hoher Gemahlin Großfürstin Kenta Alexandrowna, Großfürst Sergius Michailowitsch und Ihre Hoheiten Prinzessin Helene Georgiewna von Sachsen-Altenburg und Ihre Hoheiten die Herzöge Georg Georgiewitsch und Michael Georgiewitsch von Mecklenburg-Strelitz beiwohnten.

— Diner beim Minister des Auswärtigen Staatssekretär Grafen Lamsdorff. Am Donnerstag, den 27. Februar a. St. fand der „St. P. B.“ zufolge beim Minister des Auswärtigen Staatssekretär Grafen Lamsdorff in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Majestät die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Thronfolgers Michael Alexandrowitsch, der Großfürstinnen Maria Georgiewna und Kenta Alexandrowna und des Großfürsten Georg Michailowitsch ein Diner statt, dem ein Konzert und eine Theateraufführung folgten. Unter den Anwesenden befanden sich ferner: die Hofmeisterin Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna Fürstin M. W. Golligina, die Hofdame Gräfin Golentischew-Rutujowa, die Hofdamen Fürstin Orbeliani und Dlenina, der Palais-Commandant General-Adjutant Hesse nebst Gemahlin, Hofmeister Fürst Scheremetew, der Flagg-Kapitän Sr. Majestät General-Adjutant Roman, Oberhofmarschall Fürst Dolgoruki, der Kommandeur des Gardekorps General-Adjutant Fürst Wafilitschow nebst Tochter, Hofmarschall Graf Wendendorff nebst Gemahlin, der Kommandeur Sr. Majestät Eigenen Convois General-Major Baron Meyendorff, Flügel-Adjutant Graf Scheremetew nebst Gemahlin, Oberst Wajshlow, Fürst Jussupow, Graf Sumarokow-Elston nebst Gemahlin und Kammerjunger Rabolow. Nachdem Ihre Kaiserlichen Hoheiten bereits eingetroffen waren, geruhte Sr. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna und Ihre Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch zu erscheinen. Die Allerhöchsten Herrschaften wurden

vom Minister des Auswärtigen und dem Cerimonienmeister Sawinski empfangen und begaben sich darauf in den Speisesaal. In der Mitte der Tafel geruhte Ihre Majestät die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna Platz zu nehmen. Zur Rechten der Kaiserin Maria Feodorowna befanden sich Sr. Majestät der Kaiser, Großfürstin Maria Georgiewna, Oberhofmarschall Fürst Dolgoruki, Fürstin Jussupow Gräfin Sumarokow-Elston, Hofmeister Fürst Scheremetew, Gräfin Golentischew-Rutujow, Oberst Wajshlow und Graf D. S. Scheremetew. Zur Linken Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna hatten Platz genommen: Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch, Großfürstin Kenta Alexandrowna, Großfürst Georg Michailowitsch, Gräfin M. F. Scheremetewa, Fürst Dolenki-Melodinski-Metzi, Hofräulein Jussupowna, Graf A. F. Heyden und Graf A. D. Scheremetew. Ihren Majestäten gegenüber hatte auf der anderen Seite der Tafel der Minister des Auswärtigen Staatssekretär Graf Lamsdorff Platz genommen, rechts von dem Minister saßen: Hofmeisterin Fürstin Golligina, der Palais-Commandant General-Adjutant Hesse, Gräfin W. S. Wendendorff, General-Adjutant Roman, Gräfin A. S. Scheremetewa, General-Major Baron Meyendorff, Hofräulein Fürstin Orbeliani, Fürst Jussupow, Graf Sumarokow-Elston und Hofräulein Fürstin Wafilitschow. Zur Linken des Ministers besaßen sich: die Gemahlin des General-Adjutanten Hesse, General-Adjutant Fürst Wafilitschow, Baronin B. N. Meyendorff, Hofmarschall Graf Wendendorff, Gräfin W. S. Golentischew-Rutujowa, P. S. Dolenki, Hofräulein Dlenina, Fürst N. D. Dolenki und Gräfin Scheremetewa. Nach dem Diner begaben sich Ihre Majestäten, Ihre Kaiserlichen Hoheiten und die übrigen Gäste aus dem Speisesaal in die Paradebegräber, wo Kaffee serviert wurde. Hierauf fand in Gegenwart der Allerhöchsten und Hohen Herrschaften ein Konzert statt. Alsdann gelangte der Künstler des Kaiserlichen Michael-Theaters der Einaakter „Les suites d'un premier mariage“ zur Aufführung. Nach der Theateraufführung geruhte sich Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten zu verabschieden und 12 Uhr Nachts das Haus des Ministers zu verlassen.

— Ueber die orthodoxe Mission in Alaska schreibt der „St. Pet. Herald“: Es gibt in Alaska 16 orthodoxe Gemeinden mit 17 Kirchen und 60 Kapellen und Weibhäusern, sowie 17 Priestern, einem Diakon und 12 Palmenfängern. Im Jahre 1902 zählten die orthodoxen Gemeinden 11,768 Gläubiger und zwar 87 Russen, 2267 Escoten, 2147 Indianer, 2406 Aleuten, 4839 Eskimos und 22 anderer Nationalität. Die Zahl der Gemeindeglieder stieg gegen 1901 um 305 Personen. Von den 140 Convertiten des Jahres waren 100 Heiden, 33 Protestanten und sieben Katholiken.

Die Zahl der Kirchenschulen betrug 45 mit 760 Schülern; in den fünf Asylen wurden 66 Kinder verpflegt. Am Besten steht es mit der Orthodoxie auf den Aleuten; die Aleuten sind alle orthodox und der Propaganda anderstgläubiger Missionäre unzugänglich. Am Schwierigsten haben

## Wie sprengt man die Spiel-Bank?

Glücksfälle in Monte Carlo.

Die Saison im Dorado der Spieler zu Monte Carlo ist wieder einmal im vollen Gange und täglich werden am grünen Tisch Vermögen ins Rollen gebracht. Sie rollen freilich in den weitaus meisten Fällen dem unerfährlichen Schlund der Bank zu und nur selten ist von Riesengewinnen zu berichten, die einem der Gäste des Spielplatzes in den Schoß gefallen sind. Aber immer wieder taucht, gleich der Mythe von der Seeschlange, jene vom „Sprengen der Bank“ auf, und der Glaube an sie lockt nicht Wenige an die Ufer der Riviera in der stillen Hoffnung, daß ihre Erdengüter vom wandelwütigen Glück um ein Beträchtliches vermehrt werden könnten, wenn es ihnen gelänge, die Bank zu sprengen. Nun, dies ist seit Mr. Blanc's — dem Genius dieser Spielbühne — Zeiten Niemandem gelungen, aus dem einfachen Grund, weil es in Wirklichkeit nicht geht. Wohl kann auf kurze Zeit der Fall eintreten, daß an dem einen oder dem anderen der zahlreichen Tische das Spiel stocken muß, weil einem waghalsig mit W. rmalenmäßig operierenden Spieler das sogenannte Glück wohl wollte und ihm den gesamten Baarbestand des betreffenden Bankhalters zuführte; doch es vergehen zumifst kaum fünf Minuten, bis die Reserven aus den Kassen der Kasino-Kompagnie anrücken und neue Berge von Gold, Silber und Banknoten sich vor dem Ploß des Croupiers türmen. Kaum ist die Gesellschaft recht zum Bewußtsein des bedeuungsvollen Ereignisses gelangt, so ertönt schon wieder die monotone Phrase, welche den Wechsel des Zufalls begleitet.

Die Beispiele von „heißellosem Glück“, welche aus den Salles des Jeux von Monte Carlo authentisch bekannt sind, beruhen fast alle auf einem ingeniosen Schwindel von äußerster Kühnheit, welcher, freilich manchmal für die Bank zu spät, doch immer noch entlarvt worden ist.

Solch ein Fall war jener Ardissou's, dessen Name noch heute von vielen der Besucher Monte Carlo's fast ehfrühlich genannt wird, und der sich binnen einer halben Stunde abspielte, welche der

Bank einen Verlust von 500,000 Kronen brachte. Ardissou studierte lange Zeit täglich zu bestimmten Stunden die verschiedenen üblichen Spielmethoden. Die Roulette mit ihrem mechanischen Betrieb versprach keine Gelegenheit eines Schwindelcoups und so wendete er seine Aufmerksamkeit den Karten des trente-et-quarante zu. Nachdem er sich seinen Plan zurückgelegt hatte, beschaffte er sich das erforderliche Kapital und die nöthigen Hilfskräfte. Nach wenigen Wochen erschien Ardissou mit zwei Damen „legter Mode“ wieder in den Spielfäulen. Das Trio besetzte eines Nachmittags einen der trente-et-quarante-Tische, indem Ardissou mit einer Begleiterin an der einen Seite und die andere Freundin ihnen gegenüber zunächst als Zuschauer Platz nahmen. Sobald eine Reihe von Spielen absolvirt war, ersuchte die eine Dame den Croupier, ihr das Spiel zu erklären. Während er dies that, hat die andere den zweiten Spielleiter, ihr einige Tausend-Francnoten einzuwechselfeln. Als sie dieselben in Empfang nahm, ließ sie dieselben ungeschickterweise fallen und sie rollten allenthalben am Boden umher. Nun entstand eine kleine Verwirrung, bis die Glücklinge alle wieder von Bedienten eingefangen waren, und als nun das Spiel begann, da wandte sich das Glück der Gesellschaft Ardissou, welche hohe Einsätze wagte, unerschütterlich zu. Die Drei spielten nicht alle zugleich auf eine Kombination, aber was sie auch thaten, sie hatten stets richtige Gewinne zu verzeichnen. In wenigen Minuten war die vorerwähnte Summe eingehemft, und anscheinend lähl vertieften die drei Glücklichen das Thor des Hauses, bestiegen inmitten eines Spalters von neugierigen Bewunderern einen Wagen und rollten mit gefüllten Taschen davon.

Die Sache war recht einfach zugegangen: ein simpler Taschenspielertrick. Als die Aufmerksamkeit des Hauptcroupiers während des Münzenregens für den Bruchheil einer Sekunde abgelenkt worden, hatte der von Ardissou mit einer hohen Summe besetzte zweite Croupier ein eigenes Spiel Karten auf die übrigen praktiziert und da die Reihenfolge der Blätter nun den eingeweihten Komplizen bekannt war, so war das Spiel leicht zu gewinnen; sie wußten schon im vorhinein die einzelnen Resultate. Erst später bemerkte der Croupier, daß um 48 Blätter zuviel in der Trommel waren und seitdem werden alle 24 Stunden die Spielarten des Kasinos ausgewechselt.

Der bestochene Croupier aber wanderte ins Gefängnis.

Als die Spielbank von Monte Carlo noch im Besitz Mr. Blancs war, hatte dieser kein Baargeld im Hause geduldet, sondern eigene Spielmarken prägen lassen, welche benutzt werden mußten und deren eine 2 Francs an Werth repräsentirte. Allnächlich nach Schluß der Spielzeit konnten diese Marken ausgewechselt werden. Vieles geschah dies auch nicht, da die Marken in der ganzen Umgebung nach ihrem flükiven Werth an Zahlungsstatt angenommen wurden. Im Jahre 1870 aber schien Mr. Blanc auf einmal Verdacht geschöpft zu haben, denn er verfügte plötzlich die Einziehung der Marken. 200,000 derselben waren laut den Büchern der Bank in Umlauf gesetzt worden; 400,000 wurden zur Einlösung präsenitirt; 800,000 Francs hatten Schwindler, welche die Marken nachgehakt und verausgabt hatten, von der Bank eingestrichen. Seitdem ist die Soci.é des Bains de Mer wieder zum Hartgeld zurückgekehrt.

Ein origineller Schwindel wurde auch in Szene gesetzt, als noch die roulez d'or von der Bank verabsolgt wurden. Es waren Papierrollen mit 5 Louis-Stücken, jede Rolle versiegelt und 1000 Francs werth. Vieles wurden diese Rollen uneröffnet zu Einsätzen benützt; man setzte eben 1000 Francs. Ein Franzose, der gerade damals als Spieler austrat, verlor sich eine Rolle zweimal, kaufte sie aber einmal von der Bank zurück, da sie, wie er behauptete; seinem Gefühl nach für ihn besonders glückbringend sei. Bald nachdem er dies gethan, versuchte er an einem anderen Tisch sein Glück und gewann. Der Croupier schickte sich an, ihm 1000 Francs auszugeben. „Aber ich habe doch das Maximum — 12,000 Frs. — gesetzt und Sie zahlen mir nur 1000 Francs?“ fragte indignirt der Spieler. Dabei öffnete er seine Rolle, welche statt der Goldmünzen Banknoten in obiger Höhe enthielt, die geschickt zusammengewickelt waren, so daß die Rolle sich äußerlich in nichts von den übrigen unterschied. Der Böffzer hatte die Rolle der Bank gekauft eingestieft und die Geisorten vertauscht. Da der Einsatz angenommen worden war, mußte die Bank wohl oder übel den auf das nunmehr zum Vorschein gekommenen Maximum entfallenden Betrag ausbezahlen; doch wurden von da ab die Rollen immer geöffnet.

Ein förmlicher Ueberflutungskampf entspann sich eine Zeit lang zwischen der Bank und einem

gewissen Mrs. Zagers aus Yorkhire, welcher sich, wie es heißt, binnen wenigen Monaten an zwei Millionen Kronen verspielte. Der Mann ging systematisch zu Werke, indem er zunächst einen Stab von Schreibern engagirte, die wochelang tagtäglich von Stunde zu Stunde den Verlauf jedes Spiels bei jeder Roulette notiren mußten. Aus den Resultaten, die in Tabellenform gebracht wurden, war zu entnehmen, daß ein bestimmtes Rouletterad einen Hang nach einer gewissen Seite habe. Einzelne Nummern, gewisse Kombinationen waren im Lauf der Beobachtungszeit an einem Apparat öfter zum Vorschein gekommen, als möglich gewesen wäre, wenn die Roulette tadellos funktioniert hätte.

Nun begann Zagers sammt seinen Angehörigen mit Hilfe großer Kapitalien hohe Einsätze an dieser Roulette zu riskiren, die ihnen bald fast 8 Millionen Kronen einbrachten. Da wurde ihr System entdeckt und die Räder der einzelnen Apparate untereinander auswechselbar gemacht. Zagers wußte davon nichts, setzte ruhig weiter und verlor rasch beinahe eine Million von seinem Gewinnst. Aber schlau, wie er war, kam er bald darauf, daß etwas nicht richtig sei, beobachtete wieder und entdeckte, daß jedes Rad eine sichbare Marke habe, an der es leicht von außen zu erkennen sei. So begleitete er nun seine sehr schlaue Roulette täglich von Tisch zu Tisch und hatte seinen Verlust schnell wieder bereingebacht. Doch auch jetzt wurde er durchschaut, und nun begegnete die Kasino-Kompagnie seinem System dadurch, daß nicht mehr die Räder, sondern die Felder der Apparate verläuscht wurden. Das war zuviel für Zager's Kombinationsgabe, so entlohnte er sein Beobachtungspersonal, gab sich mit seinem bisherigen Proffit zufrieden und kehrte damit nach Yorkhire heim, um ihn mit Mühe zu genießen.

Also gibt es doch einen Weg, die Bank zu sprengen, allerdings nur, wenn man ein Ardissou oder ein Zagers, mit anderen Worten ein scharfsinniger Beobachter und erfindungsreicher Kopf ist. Solche aber können auch auf gewöhnlichem Wege in einem ehrlichen Beruf ihr Glück machen, welches beständiger ist als jenes, das der Rouletteugel oder den trente-et-quarante-Karten gebührt.

die orthodoxen Missionäre im Norden Alaskas bei den Eskimos; die gefährlichsten Feinde sind die Jesuiten, die über große Mittel verfügen.

Kaiser Wilhelm und der Herzog von Cumberland.

Der Besuch des deutschen Kaisers in Kopenhagen und die Frage, ob er dort mit dem Herzog von Cumberland zusammentrifft und ob die Auslösung mit diesem zustande kommt, steht noch immer im Vordergrund des öffentlichen Interesses.

Ein Berliner Blatt bringt jetzt folgende Mitteilung: Prinz Max von Baden wollte mit seiner Gemahlin, der geborenen Prinzessin Marie Louise von Cumberland, kürzlich zum Besuch am Kaiserhof zu Berlin.

Der Kaiser wandte sich in einem in dänischer Sprache geschriebenen Briefe an die Herzogin Thyra von Cumberland.

Es war ferner beabsichtigt, dem Prinzen Georg Wilhelm zu Braunschweig und Lüneburg, dem ältesten Sohn des Herzogs von Cumberland, den Thron des Herzogtums Braunschweig zu überweisen.

Das Alles war gut vorbereitet, und die Angelegenheit fand auch am Hof zu Kopenhagen die wärmsten Sympathien.

Seibstverständlich können wir diese Meldung nur unter allem Vorbehalt wiedergeben, da die beteiligten Faktoren natürlich Alles aufbieten werden, den Schleier der Kopenhagener Vorgänge nicht lüften zu lassen und Dementis daher nicht auf sich warten lassen werden.

Tageschronik.

Allerhöchste Audienz. Der Warschauer Generalgouverneur Generaladjutant M. S. Scherikow hatte dem „Praw. Bkora“ zufolge am 12. d. Mts. das Glück, sich Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna vorzustellen.

An der Spitze des Blattes finden unsere Leser heute das Allerhöchste Manifest vom 26. Februar, bei dessen erstem Abdruck der Schluppsatz durch ein Versehen, das wir hiermit zu entschuldigen bitten, fortgelassen war.

Der Nadeschda-Prozess nahm vorgestern um 10 Uhr seinen Fortgang. Zuerst sprach der Petersburger Advokat Keldin als Vertreter der Nadeschda.

Gleich nach dem Brande herrschten im Comploir der Nadeschda die reinen Schrammzustände. Kaum war das Feuer ausgebrochen, als die Beamten unter einander verschiedene dunkle Geschäfte abschlossen, die einen kauften, die anderen verkauften Duitlungen und Frachtbriefe für die verbrannten Waaren.

geblich. Aber nicht darum handelt es sich hier, sondern um die Fälschung von Duitlungen. Dieses Mandat hatte den offenkundigen Zweck, die Bedeutung der Duitlungen abzuschwächen.

Anders liegt die Sache bei der Firma Schweizer, wo die Angeklagten nach Ansicht des Richters allzu großen Eifer im Interesse ihrer Firmen bewiesen hätten und dadurch auf die Anlagebank gekommen wären.

Advokat Ghondynski schildert ferner Friedstein als die Seele des ganzen Schwindels. Bei seiner Beurteilung des Charakters des Angeklagten beruft er sich auf die Thatsache, daß Friedstein sich von den Beamten größere Gehälter quittieren ließ, als er ihnen thatsächlich auszahlte.

Die siebenjährige Sofie Perlo, Tochter eines Fuhrmanns, wurde auf der Dzelnja-Straße vor dem Hause Nr. 19 von einer Droßel überfahren und teug Verletzungen an Händen und Füßen davon.

Die Kunstausstellung besuchten vorgestern 313 Personen, darunter 251 mit Abonnements-Bileten. Im Ganzen betrug die Frequenz von der Eröffnung bis zum vorgerichtigen Tage einschließlich 12,106 Personen.

Im Volkstheaterhaus in Konstantinow wurden im verfloffenen Februar 64 Rbl. 34 Kop. eingenommen und 53 Rbl. 11 Kop. ausgegeben.

Die ältesten Leute in St. Petersburg. Im Dezember 1900 fand in St. Petersburg eine Volkszählung statt, deren Ergebnisse noch und noch veröffentlicht werden.

Schon auf dem ersten Zionisten-Congress wurde die Frage der Gründung eines jüdischen Nationalfonds vom Professor der Heidelberger Universität, S. Schapiro angeregt.

Die Mittel des Fonds sollen durch Spenden vom ganzen jüdischen Volke ausgedrückt werden. Derselbe ist ein Territorialfonds: alle Gelder dienen ausschließlich dem Landkaufe in Syrien und Palästina.

Erinnerungen dieser Steinthalen Leute. Da ist leicht Einer Hundert Jahre alt, der bios glaubt, es zu sein.

Von der Lodzer Hypotheken-Abteilung wird bekannt gemacht, daß der Termin zur Regelung der Hinterlassenschaft folgender Personen auf den 2. (15.) September 1903 festgesetzt ist:

- 1. Baron Adolf von Krüger, gestorben in Rischice den 21. Mai 1894, Gläubiger der Summe von 4500 Rbl., eingetragen auf dem Lodzer Immobilien Nr. 194.
- 2. Josef Kurzyjanski, gestorben in Lodz den 13. Juni 1902, Gläubiger der Summe von 41,000 Rbl., eingetragen auf verschiedenen Lodzer Immobilien.
- 3. Anton Werner, gestorben in Brtschau den 10. Dezember 1902, Gläubiger der Summe von 10,000 Rbl., eingetragen auf dem Lodzer Immobilien Nr. 1413a.

- 4. Emanuel und Emilie Lunia, gestorben in Lodz den 25. Oktober 1902 resp. 7. Dezember 1902, Besitzer der Immobilien Nr. 1096a und 1347.
- 5. Bernhard Herzenberg, gestorben in Lodz den 23. Dez. 1902, Mitbesitzer der Immobilien Nr. 276 und 729.
- 6. Judel Horowicz, gestorben in Kallisch den 5. Dez. 1902, Besitzer der Lodzer Immobilien Nr. 57.

- 7. Adolf Gustav Thomas, gestorben in Lodz den 31. Oktober 1902, Besitzer der Immobilien Nr. 263a und 1382, und Gläubiger der Summe von 38,500 Rbl., eingetragen auf verschiedenen Lodzer Immobilien.
- 8. Karl und Marie Kückmann, gestorben in Lodz den 13. Oktober 1891 resp. 27. Mai 1902, Besitzer des Immobilien Nr. 558.
- 9. Antonina Kotticka, gestorben in Lodz den 28. August 1900, Mitbesitzerin des Immobilien Nr. 142d.

- 10. Josefina Birle, gestorben in Lodz den 24. Januar 1903, Gläubigerin der Summe von 15 000 Rbl., eingetragen auf dem Immobilien Nr. 720.
- 11. Sofie Wolberg, gestorben in Lodz den 2. Dezember 1900, Besitzerin des Immobilien Nr. 449.
- 12. Ludwika Domke, gestorben in Zieritz den 16. Febr. 1895, Besitzerin des Zieritzer Immobilien Nr. 231/2.

- 13. Georg Zeeck, gestorben in Lodz den 2. Juli 1900, Besitzer der Lodzer Immobilien Nr. 359.
- 14. Martha Utz, gestorben in Lodz den 18. Juni 1901, Mitbesitzerin des Lodzer Immobilien Nr. 320.
- 15. Oscar Schöplke, gestorben in Lodz den 12. November 1902, Gläubiger der Summe von 10,000 Rbl., eingetragen auf dem Lodzer Immobilien Nr. 705a.

Personalnachricht. Dem hiesigen Zahnarzt Jakob Schwarz ist mit Genehmigung des Curators des Warschauer Lehrbezirks die Sorge für die Pflege der Zähne bei den Schülern der manufaktur-industriellen Schule übertragen worden.

Ueber die jüdische Kolonialbank und den jüdischen Nationalfonds ging der „Dina-Bez.“ folgende Zuschrift zu, die auch für viele unserer Leser von Interesse sein dürfte.

Der Bionimus hat allen Erscheinungen in der Judenheit einen unverkennbaren Stempel aufgedrückt. In der Literatur, der Kunst, wie im öffentlichen Leben, überall ist der Einfluß der nationalen Bewegung bemerkbar.

Die Juden der Diaspora haben schon früher dem warmen Interesse für ihre Brüder im heiligen Lande durch jährliche Geldspenden für die palästinensischen Juden Ausdruck verliehen.

Auch in dieser Sache soll Wandel geschaffen werden. Wer die Stärkung und Ausdehnung des jüdischen Einflusses im heiligen Lande anstrebt, der kann es auch als Aktionär der jüdischen Kolonialbank thun, die sich zur Aufgabe gemacht hat, die Unternehmungen auf dem Gebiete des Ackerbaues, der Industrie und des Handels in Palästina zu unterstützen.

Im jüdischen Nationalfonds dagegen ist eine Institution geschaffen, welche den Interessen des jüdischen Volkes dienen und auch Eigenhum des ganzen, jüdischen Volkes bilden soll.

Schon auf dem ersten Zionisten-Congress wurde die Frage der Gründung eines jüdischen Nationalfonds vom Professor der Heidelberger Universität, S. Schapiro angeregt.

Die Mittel des Fonds sollen durch Spenden vom ganzen jüdischen Volke ausgedrückt werden. Derselbe ist ein Territorialfonds: alle Gelder dienen ausschließlich dem Landkaufe in Syrien und Palästina.

fonds die erworbenen Landtheile zum Zwecke der Bearbeitung überlassen wird, ist eine Frage, die in der Zukunft noch festgestellt werden wird.

Concert des Musikvereins. Wenn es noch eines besonderen Beweises für die Leistungsfähigkeit des Orchesters des Musikvereins bedürft hätte, so wäre uns der Vereinz. diesen Beweis in seinem vorgestrigen Concert nicht schuldig geblieben.

Angleich schwieriger war die zweite große Aufgabe des Orchesters, die schottische Symphonie von Mendelssohn, unstreitig die schönste von den fünf Symphonien, die uns der große Komponist hinterlassen hat.

Als Solist betheiligte sich an dem Concert Professor Michalowski, den wir als Chopinpieler besonders schätzen, mit dem Concert L-moll von Chopin.

Zur Frage der Arbeiterverflechtung. auf der letzten Commissionsitzung konnten eine Reihe von statistischen Daten erörtert werden, welche auf Grund von Berichten verschiedener Industrieller vorgenommen werden.

Zur Frage der Arbeiterverflechtung. auf der letzten Commissionsitzung konnten eine Reihe von statistischen Daten erörtert werden, welche auf Grund von Berichten verschiedener Industrieller vorgenommen werden.

Auf Grund eines derartig unzuverlässigen statistischen Materials ist es natürlich nicht so einfach, zu festen Schlüssen zu kommen und hat es die Commission nicht leicht, ihre Beschlüsse zu fassen, woher die Arbeiten auch nur langsam vorwärtsschreiten.

Wodurch wird der Kurzschluss feuergefährlich? Bekanntlich kann der elektrische Strom Strecken überspringen und es

entsteht an der Stelle, wo das geschieht, ein Funken, der so heiß ist, daß er die Drähte zum Schmelzen bringt. Der Strom findet in sämtlichen Teilen der Anlage einen bestimmten Widerstand, der um so größer ist, je dünner der vom Strom durchflossene Draht ist. Nimmt unter sonst gleichen Verhältnissen der Widerstand ab, so nimmt die Stromstärke zu, es entspricht also einer bestimmten Stromstärke auch ein bestimmter Drahtquerschnitt, so zwar, daß in schwachen Drähten größere Stromstärken fortgeleitet werden. Heute sind nun die Kupferpreise so hoch, daß man die Drähte nur so stark nimmt, als für den normalen Betrieb notwendig ist. Erhöht sich nun aus irgend einem Grunde die Stromstärke, so wird der Draht, der nicht dafür berechnet ist, erwärmt und sogar glühend. Bei Gleichströmen und Nebenschlüssen geschieht es meistens, daß durch den bestehenden Uebergang von Strom, durch welchen stets Wärme erzeugt wird, die Ableitungsfälle allmählich erhitzt wird und ins Glühen kommt, so daß auch die Isolationsstoffe anfängt zu brennen, womit dann eine weitere Verbreitung des Feuers gegeben ist. Man hat freilich durch die Bleisicherungen ein Hilfsmittel geschaffen. Diese Sicherungen bestehen aus Bleidrähten oder einer Bleiplatte von bestimmter Stärke. Sie stellen sozusagen schwache Punkte in der Leitung vor, welche durchschmelzen und die Leitung unterbrechen, sobald der Strom zu stark wird. Leider sind gerade diese so überaus wichtigen Bestandteile oft nicht so gut gearbeitet, wie sie es im Interesse der wichtigen Rolle, die sie spielen, sein müßten.

**Aus Zdzuska Wola** wird uns geschrieben: Am Dienstag in der vorigen Woche entstand auf dem nur ungefähr 20 Schritte von der katholischen Kirche entfernt gelegenen Bergeschen Grundstück im Hinterhause ein Feuer, das dieses Gebäude sowie die Böttchereierwerkstatt von Boguski einäscherte. Nur dem verständnisvollen und energischen Eingreifen unserer braven Freiwilligen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Gotteshaus und die anderen benachbarten und arg gefährdeten Gebäude erhalten blieben; auch hat hierzu die von Herrn Bauermeister Genon Anstalt der Stadt geschenkte Spritze, die bei diesem Brande zum ersten Male in Gebrauch genommen wurde, ein gut Teil beigetragen. Erwähnt werden muß hierbei, daß die Alarmierung eine mangelhafte ist; diese wird nämlich durch einige winzige Feuerglocken bewirkt, die bei starkem Verkehr und namentlich an Markttagen kaum hörbar sind. Eine Abstellung dieses Uebelstandes wäre im Interesse unserer Stadt und dem unserer Feuerwehr dringend nötig.

Im **Thalia-Theater** findet heute Abend eine Wiederholung der Operette *„San Toy“* statt und zwar abendlich bei halben Preisen.

**Eingesandt.** Veranlaßt durch die in der Verhandlung des Nadeßda-Prozesses mehrfach gesallenen Äußerungen von einer Bewirtung der Feuerwehr-Mannschaften mit Bier bei Gelegenheit des Brandes der Waaren-Niederlage der Nadeßda, geben wir hiermit die Erklärung ab, daß wir von der Compagnie „Nadeßda“ bei oder nach dem erwähnten Brande keinerlei Spenden, weder in baarem Gelde, noch in natura erhalten haben.

Das Commando  
der Lodzer Feiw. Feuerwehr.

**Litterarisches.**

**Weltgeschichte des Krieges.** Ein kulturgeschichtliches Volksbuch von Leo Frobenius unter Mitwirkung von Oberleutnant a. D. G. Frobenius und Korvettenkapitän a. D. E. Koblhauer. I. Buch: Urgeschichte des Krieges. II. Buch: Geschichte der Landkriege. III. Buch: Geschichte der Seekriege. Mit etwa 800 Illustrationen. Vollständig in 25 Lieferungen zu je 60 Pig. Verlag von G. Brüder Saneck in Hannover.

Die uns neu zugegangenen Lieferungen dieses prächtigen weltgeschichtlichen Werkes enthalten die ersten Kapitel des zweiten Buches „Geschichte der Landkriege“, und führen uns in den Beginn der historischen Zeit, in die Periode des Kampfes der ackerbauenden Völker gegen die Nomaden oder Halbnomaden, aus dem die ersten Kulturvölker hervorgehen.

Von den alten Ägyptern, die zuerst ein geordnetes Kriegswesen aufzuweisen haben, schreitet die Darstellung über die Babylonier, Assyrer, Meder und Perser zu den kriegerischen Hellenen und zu dem makedonischen Reich Alexanders des Großen, dessen Schwert die griechische Kultur über die Erde verbreitete. Die Römer erscheinen als Nachfolger der Machtkraft, die das Griechentum zu tragen sich schließlich außer Stande zeigte. Ein neues Weltreich entsteht aus dem Kampfe von Rom und Karthago, das *„Imperium romanum“*, welches seine Größe der organischen Verbindung der militärischen Pflichten der Bürger mit den sozialen Rechten und der den Verhältnissen sich geschickt anpassenden freien Entwicklung des Heereswesens verdankte. Aus Aufgang und Niedergang der antiken Völker durch Sieg und Unterwerfung erkennen wir in der stehenden Darstellung des Oberleutnant Frobenius klar und deutlich den Krieg als einen der wichtigsten Kulturmomente. Wir sehen, wie der Krieg trotz allen verpassenen Blutes und aller vernichteten Kulturzergebnisse, die kulturelle Entwicklung des Menschengeschlechtes mächtig fördert. Die das Altertum behandelnden Kapitel sind besonders reich und interessant illustriert. Neben Abbildungen der ältesten Streit-

wagen finden wir wie treue Wiedergaben der Ausrüstung und Bewaffnung der Krieger aller Völker von der alten Zeit, bis zu dem, einen hohen Grad der Vollkommenheit erreichenden römischen Militärwesen. Besonders anziehend und interessante Illustrationen sind die Skulpturen von Kämpfen der Assyrer, die griechischen Vasenbilder und die römischen Reliefs von der Markuskapelle, aus deren wunderbar klarer Wiedergabe die Tracht und Bewaffnung der Legionen-Soldaten bis auf die kleinsten Einzelheiten zu erkennen ist. Die Schlachtordnung und taktische Gliederung werden durch Pläne genau und instruktiv gezeigt. Ein besonderes und ebenfalls reich illustriertes Kapitel ist dem Festungsrieg und Geschützwesen im Altertum gewidmet. Nach dem, was jetzt von der Weltgeschichte vorliegt, darf man den weiteren Lieferungen, welche die Geschichte des Krieges im Mittelalter und in der Neuzeit behandeln werden, mit den höchsten Erwartungen entgegensehen. Wir werden uns freuen, recht bald über den Abschluß dieser wirklich volkshümlichen Weltgeschichte berichten zu können, die eine weite Lücke in der historischen Litteratur ausfüllt.

**Aus aller Welt.**

— Ein Verein der Entlohten ist in Behlendorf gegründet worden. Eingeladen zu der konstituierenden Versammlung waren nicht nur die Entlohten, sondern auch Alle, die es werden wollen“. Thatjahe ist, daß in dem vergnügungslustigen Berliner Vorort in letzter Zeit auf fallend viele Verlobungen wieder aufgehoben worden sind, und daß diese Epidemie der Entlohten etwas ernüchternd auf die männliche und weibliche Jugend gewirkt hat. Ob der neue Verein lange lebensfähig sein wird, ist allerdings eine andere Frage.

— Ein **Rebellenaufschlag** gegen die Mandarinen und die Fremden. Am 30. Jan. früh wurde dem Vizekönig in Kanton hinterbracht, daß die Rebellen, die in letzter Zeit bereits wiederholt die Umgegend der Stadt unsicher gemacht hatten, beabsichtigen, sämtliche Fremden und Mandarinen umzubringen. Dies sollte auf folgende Weise vor sich gehen: Am 29. Januar abends 12 Uhr, begeben sich nach altem Brauch sämtliche Mandarinen und reichen Chinesen nach den Tempeln, um ihr Chin Chin Soß zu verriechen; um diese Zeit ist ein Haufen von alten Fahnen. Während dieser Zeit nun sollten die Tempel umringelt und die Mandarinen niedergemetzelt werden. Sodann beabsichtigten die Rebellen die chinesischen Banken zu berauben und sich dann nach Schameen, der Fremdenniederlassung, zu begeben und dort das Blut fortzuführen. Die Fremdenniederlassung liegt vollständig isoliert, doch bleiben in der chinesischen Neujahrsnacht die Thore der Stadt offen.

Auf Befehl des Vizekönigs wurden sofort die chinesischen Kriegsschiffe, zwei kleine Kanonenboote, klar zum Einsatz gemacht, 500 chinesische Soldaten wurden auf die Beamtenhäuser und die Fremdenniederlassung vertheilt und mußten während der ganzen Nacht patrouillieren.

Wider Erwarten verlief die Nacht ohne Störung. Es wurden jedoch folgende Sachen beschlagnahmt: 2,300 Uniformen, 200 Kisten Waffen, 1,500 Sandoles, 700 Revolver, Zelte, Proviant, Fahnen mit der Inschrift „Nieder mit dem Kaiserreich und Wiederherstellung des alten von Han“ usw. Alle diese Sachen wurden in chinesischen Läden in Hong Chin gegenüber von Schameen gesunden. Es wurden vorläufig circa 30 Chinesen verhaftet. So ist glücklicherweise das ganze Komplott rechtzeitig entdeckt worden; andernfalls hätte seine Ausführung schlimme Folgen haben können.

**Kleine Chronik.**

**Ausland.**

— Am 14. d. M. fand bei dem Kaiserlichen Paare im Königl. Schloß zu Berlin ein Dinner statt, zu welchem die hier akkreditierten Botchsafte geladen waren. Bei der Tafel saßen die Majestäten einander gegenüber. Der Kaiser, der Frau von Szjzjy v. Marich geführt hatte, sah zwischen dieser und Gräfin Osten-Sacken, die Kaiserin, welche der italienisch Botchsafte Graf Lanza geführt hatte, zwischen diesem und dem österreichisch-ungarischen Botchsafte von Szjzjy v. Marich. Rechts von Frau von Szjzjy v. Marich stand der russische Botchsafte Graf Osten-Sacken, Gräfin Bülow usw.

— Aus Darmstadt wird berichtet: Baronin v. Sckendorff Rüsselsheim wurde unter dem Verdacht des Kindesmordes verhaftet.

— Eine „schwarze“ Waffentaufe wurde in Köln in der Kapelle des Kölner Domes durch den Domvikar W. Henning vollzogen. Von der dort in Castans Panoptikum befindlichen, 26 Personen starken Logotruppe wurden acht Militärendert getauft, nachdem ihnen zuvor längere Zeit durch den genannten Domvikar der erforderliche Unterricht erteilt worden war. Die Täuflinge waren fast sämtlich in weiß gekleidet. Nach vollzogenem Taufakt, der eine Stunde in Anspruch nahm, beschichtigten die Nezer unter großem Zulauf Neuzugler die Schatzkammer des Domes nebst den Reliquien. Zu erwähnen ist noch, daß der Negerhauptideal Hied von der Taufe ausgeschlossen werden mußte, weil er im Besitze von zwei Zonen ist.

— Die ehemalige Stiftsbererin v. Häusler in München wird demnächst zur Verbüßung der ihr zudiklerten Strafe von sechs Jahren Zuchthaus in die Würzburger Strafanstalt für weibliche Gefangene übergeführt werden, da sie auf Einlegung der Revision verzichtet hat. Das Opfer der Giftmordaffäre, Dienstmädchen Wilhelmine Wagner, hat inzwischen eine Münchener Privatheilanstalt für Magenkrankle aufsuchen müssen; der Leiter dieser Anstalt hat dem unglücklichen Mädchen in menschenfreundlicher Weise ohne jegliche Sicherstellung der Verpflegungskosten Aufnahme gewährt.

**Telegramme.**

Berlin, 16. März. Auslieferung im Verkehr zwischen Preußen einerseits und Frankreich andererseits findet künftig auf Grund der Gegenständigkeitsregel auch wegen solcher Handlungen statt, die nach deutschem Recht als Untreue strafbar sind.

Berlin, 16. März. Die Nachricht, daß deutsche Generale sich zum Zwecke der Reorganisations der Gendarmie nach Westküste begeben haben, ist vollständig unbegründet, ebenso die Meldung von der Abreise Gödem Paschas.

Berlin, 16. März. Ein vierfacher Mord hat hier großen Eindruck gemacht. Der hiesige Restaurateur Melz hat seine Frau und 3 Töchter und dann sich selbst vergiftet. Nahrungsvorgenen sollen die Ursache der schrecklichen That gewesen sein.

Köln, 16. März. Der „Köln. Bg.“ wird aus Madrid gemeldet:

Auf dem Wege nach Fez wurde eine große Judenkarawane durch die Semmur- und die Beni-Meir-Kabylen ausgeplündert.

München, 16. März. In dem Erklärungsbescheid, den Prinz Ludwig in Augsburg bei der aus Anlaß der Denkmalsenthüllung gegebenen Postale ausbrachte, fiel es auf, daß er besonders deutlich auf den Gesundheitszustand des Prinzregenten hinwies mit den Worten:

„Er vollendet sein 82. Lebensjahr, und wie Sie alle wissen, ist er frisch und gesund, gesünder und frischer wie mancher von uns, der viel jünger ist, als er.“

Der Prinz hat mit dieser Bemerkung anscheinend die Gerüchte, daß sein Vater sich mit Rücktrittsgedanken trage, zurückweisen wollen.

Wien, 16. März. Mehrere Blätter veröffentlichten ein Salzburger Telegramm, nach dem in Lindau neuerliche Zwistigkeiten zwischen der Prinzessin Luise und der großherzoglichen Familie ausgebrochen sind. Die Prinzessin will bekanntlich irgendwo entbunden werden, wo man ihr das Kind nicht wegnehmen kann, und stellt Bedingungen für die Sicherung ihrer Zukunft. Weiter wird berichtet, Fräulein Adamovic habe an den Großherzog von Toskana ein Schreiben gerichtet, in dem sie mitteilt, daß sie von Leopold Wölfling laßt, sobald ihr die hinterlegten 100,000 Kronen ausgefolgt würden; sie stehe bereits in Engagementsverhandlungen mit einer Pariserbühne.

Wien, 16. März. Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, sollen die Landtage von Niederösterreich, Tirol und Galizien zu einer kurzen Vor-session während der Osterferien des Reichsrathes einberufen werden. Nur der niederösterreichische Landtag dürfte etwas länger tagen, da er bereits vor Ostern einberufen werden soll.

Wien, 16. März. Der Agent Adolf Traubner, der durch lange Jahre zwischen den Wiener, Frankfurter und Antwerpener Juweliendhlern vermittelte, ist nach Verübung verschiedener Schwindelereien mit der Summe von 160,000 Kronen flüchtig geworden.

Wien, 16. März. Der Kabinettschef des Königs von Serbien Petronjewitsch hat in der ihm in Pest vom Kaiser gewährten Audienz den Besuch König Alexanders angekündigt.

Graz, 16. März. Im Märzthal sind derartige Schneemassen gefallen, daß der Verkehr völlig gelperrt ist.

Gmunden, 16. März. Die Familie des Herzogs von Cumberland wird aus Kopenhagen am Mittwoch hier eintreffen. Eine Begegnung des Herzog mit Kaiser Wilhelm ist daher ganz ausgeschlossen.

Paris, 16. März. Die Abgeordneten Chery und Bonnevoy haben einen Geschenkwurf

eingebracht, durch welchen die Lebensversicherung von Kindern unter sieben Jahren verboten wird. Diese Versicherungen haben zu skandalösen Mangenschäften Anlaß gegeben, welchen zahlreiche Kinder zum Opfer fallen.

Paris, 16. März. König Eduard von England wird am 3. April in Cannes eintreffen und nachher Lissabon besuchen.

Rom, 16. März. Das Programm zum Empfang des Kaisers Wilhelm ist nunmehr festgesetzt. Ob die Kaiserin ihren Gemahl auf der Reise begleiten wird, ist noch nicht bestimmt.

Konstantinopel, 16. März. Im Monastyr'schen Bilajet sind 1192 Personen verschiedener Glaubens und verschiedener Nationalität verhaftet worden.

Saloniki, 16. März. Der hiesige deutsche Konsul hat sich dahin ausgesprochen, daß der Ausbruch eines allgemeinen Aufstandes in Mazedonien momentan nicht zu befürchten sei. Die Bevölkerung verhält sich trotz der Bemühungen der Agitatoren, um eine Erbitterung gegen die Türken hervorzurufen, ziemlich ruhig.

Belgrad, 16. März. Die Konferenz der gemäßigten Radikalen war von ungefähr 150 Delegierten aus dem ganzen Lande besetzt. Es wurde festgestellt, daß die Fusion zwischen den gemäßigten Radikalen und den ehemaligen Fortschrittlichen als gänzlich aufgelöst zu betrachten sei. Gleichseitig wurde der Wunsch geäußert nach Einsetzung einer Regierung, welche das Vertrauen der jetzigen Skupschtsina, welche die Regierung aufzulösen im Begriffe steht, genießt, und die Auflösung der derzeitigen Skupschtsina als überflüssig bezeichnet. Die heutige Regierung erklärte, die Konferenz nicht unterstützen zu können. Ein Zusammengehen mit dem linken Flügel der Radikalen wurde abgelehnt.

Cairo, 16. März. Der Zustand des hier erkrankten preußischen Prinzen Eitel Friedrich ist durchaus nicht beunruhigend. Die Krankheit nimmt einen ganz normalen Verlauf.

**Todtenliste.**

- Else Tisch, 3 Jahre, Spornastraße Nr. 35.
- Sebastiana Bechtel, 87 Jahre, La-glewnicka 10.
- Rosalia Nather verw. Brandt geb. Stebner, 77 Jahre, Zawadzka 23.
- Franciszek Dombel, 50 Jahre, Dzielna Nr. 52.
- Josef Tyrych, 2 Jahre, Hospital des Rothrn Kreuzes.
- Adamina Organiecial, 36 Jahre, Andrzejska.
- Stanislaw Pawlak, 3 Jahre, Zalontna Nr. 67.
- Josef Krasnacki, 1 Jahr, Przegdzalniania 8.
- Rosalia Ganersta, 24 Jahre, Benedyktenstr. 33.
- Stanislaw Wlodarczyk, 2 Jahre, Radomska 9.
- Tanina Rozubinska, 10 Jahre, Konstantynowska 56.
- Stefania Effenberg, 2 Monate, Rybna Nr. 9.
- Wincenty Swientygal, 5 Monate, La-glewnicka 30.
- Wladyslaw Pawlak, 2 Jahre, Konstantynowska 48.
- Franciszek Stelzich, 76 Jahre, Relma Nr. 3.
- Wladyslaw Marynaki, 6 Monate, Relma 13.
- Roman Rydzowski, 8 Monate, Piefersstr. 30.
- Josefa Wenglowka, 75 Jahre, Alexanderstr. 45.

**Aus kommende Fremde.**

Grand Hotel. Herren: Jachert aus Bialystok — Tyloczynski aus Moskau — Behle aus Bradford — Böhm aus Reichenberg — Dietrichow aus Moskau — Meyer aus Kluge — Sührer aus Leipzig — Weidowski aus Petrikau — Herzigberg, Borckowski und Sieczkowski aus Petrikau.

Hotel Ramtneuffel. Herren: Ge-ggerin aus Petrikau — Gotschall aus Eibau — Sebba aus Wladou — Portner aus Warschau — Bogt aus Riga — Saklin aus Rostow a. D.

Hotel de Pologne. Herren: Czerwinski aus Stobina — Michalski aus Dębnow — Ulinski aus Wloclawek — Mme. Wehr aus Papirotna — Rabinowski und Brojda aus Warschau — Wlolorowski aus Niewierzyn — Dehnel aus Tondow — Eganas aus Kalisz — Grzymoski aus Dorkow — Drzechowski aus Majanow — Rembelinski und Nowosielski aus Cenczyca — Oberst Bankowski aus Zdzung-Wola — Kosinski aus Bialystok — Kopuski und Gruhn aus Kalisz — Solokowski aus Wola Kamoda — Bielinski aus Pabianice — Kohn und Dobrowski aus Petrikau — Kawacinski aus Gidle — Kasza, Kobylinski, Bronitowski und Trumlin aus Warschau.

**Fahrplan**

auf den elektrischen Zubröhrenbahnen Lodz-Pabianice, Lodz-Bgierz.

Linie Lodz-Pabianice.

Abfahrt des 1. Zuges aus Lodz um 7.00 früh. Ankunft in Pabianice um 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Lodz 11.00 Abends. Ankunft in Pabianice 11.35 Abends.

Abfahrt des 1. Zuges aus Pabianice 6.50 früh. Ankunft in Lodz 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Pabianice um 11.— Abends, Ankunft in Lodz 11.25 Abends.

Außer dem kursieren täglich Specialzüge:

Abfahrt von Pabianice 5 Uhr 45 Min. früh. Ankunft in Lodz 6 " 15 "

Abfahrt von Lodz 12 " " " Nachts. Ankunft in Pabianice 12 " 30 " "

Linie Lodz-Bgierz.

Abfahrt des 1. Zuges aus Lodz 7.00 früh. An- kunft in Bgierz 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Lodz 11.00 Abends. Ankunft in Bgierz 11.35 Abends.

Abfahrt des 1. Zuges aus Bgierz 7.00 früh. An- kunft in Lodz 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Bgierz 11.00 Abends. Ankunft in Lodz 11.35 Abends.

Außer dem kursieren täglich Specialzüge:

Abfahrt von Bgierz 5 Uhr 50 Min. früh. An- kunft in Lodz 6 " 20 " "

Abfahrt von Lodz 12 " " " " Nachts. An- kunft in Bgierz 12 " 30 " " Nachts.

An Wochentagen kursieren die Züge jede 20 Minuten auf der Linie Lodz-Bgierz und jede 30 Minuten auf der Linie Lodz-Pabianice; an Sonn- u. Feiertagen jede 10 Minuten auf der Linie Lodz-Bgierz und jede 15 Minuten auf der Linie Lodz-Pabianice.

**Die Staatsbank**

verkauft:

Tratten:

auf London auf 3 Monate zu 94,05 für 10 Pf. St.

auf Berlin auf 3 Monate zu 46,02 $\frac{1}{2}$  für 100 Mark.

auf Paris auf 3 Monate zu 37,47 $\frac{1}{2}$  für 100 Francs.

auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,65 für 100 Holl. Gulden.

Checks:

auf London zu 94,95 für 10 Pf. St.

auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark.

auf Paris zu 37,72 $\frac{1}{2}$  für 100 Francs.

auf Amsterdam zu 78,25 für 100 Holl. Gulden.

auf Wien zu 39,55 für 100 österr. Kronen.

auf Kopenhagen zu 52,05 für 100 dän. Kronen.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Rbl. =  $\frac{1}{16}$  Imperial, enthält 17,424 Doll Reingold.

Goldmünzen aller Prägung werden von der Bank angenommen:

Imperiale aus den Jahren 1886 — 1898 zu 15 R. — R.

Halbimperiale aus den Jahren 1886 — 1896 7 50

Imperiale und Halbimperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dukatens — nach dem Werth des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 Rbl. 05 Kop. und 1 Doll = 5 Kop. (abgerundet).

**Coursbericht.**

Berlin, den 16. März 1903.

100 — Rubel 216 Mt. 40

Ultimo — Mt. 216 —

Warschau, den 16. März 1903.

Berlin . . . . .	46	30
London . . . . .	9	47
Paris . . . . .	37	70
Wien . . . . .	39	65

**Haut-Geschlechts und venerische Krankheiten**

**Dr. S. Lewkowicz.**

Zachodniast. 33, neben den Lombard.

Sprechstunden v. 8—11 Vorm. u. 5—8 Nachm.

Für Damen von 2—3 Uhr.

In Sonn- und Feiertagen von 9—12 u. 5—

**Lodzer Thalia-Theater.**

Heute, Mittwoch, den 18. März 1903

Unter Aufgebot aller künstlerischen Kräfte, mit vielerlei neuen Gesangsbelegungen komischer Art, bei populären und halben Preisen aller Plätze.

Zum 5. Male:

**Sau Toy.**

Große, an Tänzen reiche Operetten-Novität in 2 Akten (trotz der nur 2 Akte sehr reichlich den Abend ausfüllend) von Sidney Jones. (Componist von: „Die Geisha“.)

Prachtvolle gänzlich neue Ausstattung.

Morgen Donnerstag, den 19. März 1903

Vorlesung des Herrn

**Adolf Klein.**

II. Abend und II. Theil der

**Wallenstein-Trilogie.**

Wallensteins Tod

Großes historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Wallenstein, Kaiserlicher Generallieutenant, Herzog zu Friedland: Herr ADOLF KLEIN.

Die Direction.

**APOLLO-THEATER.**

Direction B. Kronen.

Täglich:

**Das Niesen-Wallstadt-Programm.**

**15 erstklassige Attraktionen 15**

u. a.

die Schwarze

**Patti.**

Colossal Erfolg!

**Geo Jackson.**

Der urkomische Original-Neger-Komiker

**Les Legays.**

Premier quatuor frangais.

**The 3 Villams,**

Acrobatische Rollschuhläufer, und die anderen Glanznummern.

**Neue Debüts!**

Die Direction.

**CHOCOLADE KAKAO**

Gesellschaft

**Gebr. KAHANOW**

SCHAULEN.

Warschauer Filiale: Królewska 47.

**DAMPF-FÄRBEREI,**

**CHEMISCHES WASCHANSTALT**

und

**DESINFECTATIONS-ANSTALT**

**Ch. Geber**

In Grochow

Telephon № 164.

In der Anstalt werden sämtliche Herren- und Damengarderoben-Stücke, sowie Vorhänge, Teppiche, Spitzen, Leinen und Sammete gefärbt und gewaschen.

**Magazin in Lodz;**

Zielona № 5.

**PATENTE**

MARCA-MUSTER-MODELLE

**INO. D. FRAENKEL**

WALSCHAUS-KRZYKIAN 48.

Lodz, In. J. Margulies, Mikolajowska 29

**Des Mannes Vorrecht.**

Roman von Franz Rosen. (Margarethe von Sydow)

So wand aus ihr im Laufe der einwöchigen dahinziehenden Jahre, was sie heute war: eine erfr, schwermüthige, plumpe Frau, die jeden Tag gewissenshaft ihre kleinen Arbeiten verrichtete, an die Vergangenheit nicht mehr dachte, an der Gegenwart nicht mehr dachte, an der Zukunft nicht mehr dachte, an dem Leben nicht mehr dachte, an dem Tode nicht mehr dachte. Nun war sie mit ihr. Nun hatte sie vernünftigen Muth. Nun wurde sie zwar kein Glück, aber auch keinen Schmerz. Ihr Weg war aber, aber einfach und nicht zu beschaffen. Sie lebte so dahin, grau in grau. Aber es war eben nicht jedem ein rauschendes Glück beschieden. Wie viele hätten ihr Los noch als Glück begrüßt, wieweil Name, Ehre, Spargelde, Himmlische! Es war eben nicht jedem ein Glück beschieden. Nun war es nicht mehr zu ändern. Nun war es auch so gut.

Und nun kam Reginald zurück. Warum? Was wollte er? Warum blieb er nicht lieber draussen? Es war viel natürlicher, daß er zurückkam. Gerd selbst sagte, es sei hohe Zeit, daß er sich aus seines Vaters Erbe kümmerle. Was sollte ihn abhalten? Er, was zwischen ihm und ihr gewesen war? Es war ja nichts gewesen, nichts Wirkliches, nichts Angelegentliches, ein Spuk, ein Phantomen, ein Traum. Es lag weit zurück. Es war vergessen. Es war vergessen!

Reginald? Nein, das war nicht der rechte Ausdruck. Aber sie hatte es beiseite gelassen, zu den abgethanen Dingen, von denen nicht mehr die Rede sein kann, wie ein ausgemachtes Alibi. Man trauert nicht einmal um solche abgethanen Dinge. Es ist viel zu leicht selbstverständlich, daß sie abgethan sind. Es mußte so sein. Es konnte und durfte nicht anders sein. Aber Reginalds Brief hatte Oester heraufbesprochen. Die begabenen Erinnerungen, die er werden? Ganz einfach und natürlich wird es werden. Sie werden miteinander verkehren, wie gute Freunde, die einander drei in dieser menschenarmen Einsamkeit, und es wird weniger einjam sein. Reginald hat das Vergangene vergessen, hat vielleicht nicht einmal etwas zu vergessen gehabt. Sie weiß es ja nicht, hat es nie gewußt, und das wird auch ihr Sicherheit geben. Die letzten nachlässigen Wunden langweiltvertrauter Stürme würden trafllos ausgetrieben, weil sie keinen Anspruch mehr begehrten. Es würde sich alles ganz einfach, ganz selbstverständlich gestalten.

Stachern sie zu diesem etwas gemallamen, immerhin aber herabgehenden Schlußgebanten gekommen war, trat sie den Heimweg an. Mittwoch war längst vorüber. Die Wolken hatten sich gelichtet; bin und wieder leuchteten bunte Sonnenstrahlen über die braune Erde, die dann goldig leuchtete. Sage ging mit dem Wände mülher Loler und elassischer. Sie trug den Kopf hoch und ihr Blick war etwas belohrer, als vorher. Die herbstliche Stimmung der Natur bebrachte sie nicht mehr so sehr. Es wird sich alles finden. Sie wollte sich keine Gedanken über das alles machen. Sie wollte abwarten. Jedenfalls gab es doch endlich einmal eine Abwechslung. Und wie sehr die Einöde der erntedel, das bemerke sie an dem belebenden Einfluß, der in der Ausluft auf diese Abwechslung lag. Gerd kam spät nach Hause, und sie mußte mehrere Stunden mit dem Essen warten. Es machte sie nicht ungeduldig, sie war es gewöhnt, und sie hatte ja nie etwas zu veräumen. Erlich kam er. Auch er sah angeregter aus, als habe er ein Erlebnis gehabt.

„Sch bin zurück über Gdebus gefahren“, erzählte er. „Reginald ist schon da, seit gestern Abend.“ Sage hatte eine dumpe Empfindung, als sei mit ihm irgend ein unbekanntes Schicksal gekommen. „Wie hast Du ihn gefunden?“ fragte sie, und weil sie dabei an ganz andere dachte, Klang ihre Stimme sehr gleichgiltig. „Unverändert. Bergküst und für seine Abfichten begeistert.“

„Und er will wirklich hier bleiben?“ Saß fragte sie mit voller Aufmerksamkeit. „Er sagte auf Probe. Aber er hat alle seine Sachen mitgebracht und war dabei, sich kein Zimmer einzurichten. Ich habe ihn gebeten, Sonntag Nachmittag zu uns zu kommen.“

Wenn doch etwas demselben käme, dachte sie plötzlich in einem Augenblick. Aber was würde das helfen? Dann kam er eben ein anderesmal. Kommen würde er, und alles andere auch. „Mein Herr, ich bin ja nicht so leicht zu beschreiben, als es sich an den Tisch lagte.“

„Danke“, sagte sie. „Ich bin nicht so leicht zu beschreiben, als es sich an den Tisch lagte.“

Zwei Tage später kam Reginald Darrsford nach Soltauheim. Es war ein sonniger Herbstnachmittag. Nach stürmischen Tagen hatte sich die Luft beruhigt und war noch einmal warm und milde geworden. Seine Kleider, gedehnten Pflaster, deren Hügel er selbst in kläffigen Händen hielt, liefen in schärfem Trab auf dem weichen Sandweg dahin und bogten mit mühelosem Schreien von der endlos und baumlos sich dehnen Straße ab in den schattigen Garten ein. Da zog Reginald Darrsford die Hügel an und über sein hochge- muldes Gesicht zog mit dem Schalten der Säure, die ihn überwältigte. Die Schatten eines nachgelassenen Genisses. Die Erinnerungen beklümmten ihn. Einen Augenblick nur wollte er sie er der veränderten Wirklichkeit gegenüberstellen.

Der Garten lag noch so ungeheert aus, wie damals, vor zwanzig und mehr Jahren, eine geheimnißvolle Wildnis, deren Schönheit in awanglos wüchender Unregelmäßigkeit bestand. Die alten Säulen wehrten der Sonne, die immer seuchter Probe zu trocknen, und in ihrem grünen Säure leben und flüsteren die Geheimnisse von Generationen. Unabweigliches Aufschwung von Friede, Gede- min, Schwebel und Weigeln trängte sich zu witem Durchsichtender Auf den kurzen Flächen und beständelnten Rasen prangten runde Beete mit dickköpfigen Geoyen, bunten Astern, stoffenden Geoyinen und würdig streifen Malven in herzlich leuchtenden Farben. Reginald betrachtete das alles mit stiller Nüchternheit. Er fühlte sich zurückversetzt in jene Zeit, wo er fast täglich in diesem Garten mit seinem Vetter zusammengekommen war, wo sie in wilder Knobentheiligkeit diesen Rasen, diese Büsche, diese Stellen im Wege zum Kummelplatz ihrer lärmenden Spiele gemacht hatten. Die Kinder waren in die Welt hinausgezogen, und hier war es einkam geworden. Die alten Säulen oder Jagen und den Säulen wurden Säulen. Die Menschen waren andere geworden, aber die Säulen, die Blumen waren dieselben geblieben. Das Geräusch der Säulen schrie einen Flug Spögen auf, die lärmend aus den dichten Büschen aufstiegen. Reginald erwachte aus in sich getriebenem Sinnen und sah die lose hängenden Hügel zusammen. Ihm war wehmüthig geworden. Der schmerzliche Hauch des Herbstes, der aus dem wellenden Saub, der feuchten Erde und den späthühnen den Blumen wehte, mischte sich seinen Erinnerungen an ein genossenes und verlorenes Kinderland bei. Und da tauchte es zwischen den hängenden Zweigen auf, das alte, liebe Soltauheim, grau, ernst, einfach und unnerwünscht — das Haus seiner Vorfahren, in dem auch sein Vater ein Kind gewesen, das Haus, das ihm stets als ein Urbild heimathlichen Behagens erschienen war, und darin er die glücklichsten Stunden erlebte.

Er empfand plötzlich den Wunsch umgukhren und wieder fortzufahren, heimlich, ehe jemand ihn bemerkte und festhielt. Es war eine Empfindung, über die er sich nicht klar werden konnte, ein Bangen davor, die alten Erinnerungen zu berühren, als müßten sie gegenwärtigen neuen Begegnissen, die zu jenen heiligen Erinnerungen nicht passen, keine feststehende, darstelhende Steie zum Allen verlesen und verghen können. Er mußte ja nicht wie sich Gerd entwickelt hatte, den er seit der Kindheit kaum wiedersehen, mit Auknahme jenes Hochzeitsfestes. Er wagte vor allem nicht, was aus Sage geworden war, und was für ein Geist mit ihr in diesem Haus gezogen sein mochte.

So wand aus ihr im Laufe der einwöchigen dahinziehenden Jahre, was sie heute war: eine erfr, schwermüthige, plumpe Frau, die jeden Tag gewissenshaft ihre kleinen Arbeiten verrichtete, an die Vergangenheit nicht mehr dachte, an der Gegenwart nicht mehr dachte, an der Zukunft nicht mehr dachte, an dem Leben nicht mehr dachte, an dem Tode nicht mehr dachte. Nun war sie mit ihr. Nun hatte sie vernünftigen Muth. Nun wurde sie zwar kein Glück, aber auch keinen Schmerz. Ihr Weg war aber, aber einfach und nicht zu beschaffen. Sie lebte so dahin, grau in grau. Aber es war eben nicht jedem ein rauschendes Glück beschieden. Wie viele hätten ihr Los noch als Glück begrüßt, wieweil Name, Ehre, Spargelde, Himmlische! Es war eben nicht jedem ein Glück beschieden. Nun war es nicht mehr zu ändern. Nun war es auch so gut.

Und nun kam Reginald zurück. Warum? Was wollte er? Warum blieb er nicht lieber draussen? Es war viel natürlicher, daß er zurückkam. Gerd selbst sagte, es sei hohe Zeit, daß er sich aus seines Vaters Erbe kümmerle. Was sollte ihn abhalten? Er, was zwischen ihm und ihr gewesen war? Es war ja nichts gewesen, nichts Wirkliches, nichts Angelegentliches, ein Spuk, ein Phantomen, ein Traum. Es lag weit zurück. Es war vergessen. Es war vergessen!

Reginald? Nein, das war nicht der rechte Ausdruck. Aber sie hatte es beiseite gelassen, zu den abgethanen Dingen, von denen nicht mehr die Rede sein kann, wie ein ausgemachtes Alibi. Man trauert nicht einmal um solche abgethanen Dinge. Es ist viel zu leicht selbstverständlich, daß sie abgethan sind. Es mußte so sein. Es konnte und durfte nicht anders sein. Aber Reginalds Brief hatte Oester heraufbesprochen. Die begabenen Erinnerungen, die er werden? Ganz einfach und natürlich wird es werden. Sie werden miteinander verkehren, wie gute Freunde, die einander drei in dieser menschenarmen Einsamkeit, und es wird weniger einjam sein. Reginald hat das Vergangene vergessen, hat vielleicht nicht einmal etwas zu vergessen gehabt. Sie weiß es ja nicht, hat es nie gewußt, und das wird auch ihr Sicherheit geben. Die letzten nachlässigen Wunden langweiltvertrauter Stürme würden trafllos ausgetrieben, weil sie keinen Anspruch mehr begehrten. Es würde sich alles ganz einfach, ganz selbstverständlich gestalten.

Stachern sie zu diesem etwas gemallamen, immerhin aber herabgehenden Schlußgebanten gekommen war, trat sie den Heimweg an. Mittwoch war längst vorüber. Die Wolken hatten sich gelichtet; bin und wieder leuchteten bunte Sonnenstrahlen über die braune Erde, die dann goldig leuchtete. Sage ging mit dem Wände mülher Loler und elassischer. Sie trug den Kopf hoch und ihr Blick war etwas belohrer, als vorher. Die herbstliche Stimmung der Natur bebrachte sie nicht mehr so sehr. Es wird sich alles finden. Sie wollte sich keine Gedanken über das alles machen. Sie wollte abwarten. Jedenfalls gab es doch endlich einmal eine Abwechslung. Und wie sehr die Einöde der erntedel, das bemerke sie an dem belebenden Einfluß, der in der Ausluft auf diese Abwechslung lag. Gerd kam spät nach Hause, und sie mußte mehrere Stunden mit dem Essen warten. Es machte sie nicht ungeduldig, sie war es gewöhnt, und sie hatte ja nie etwas zu veräumen. Erlich kam er. Auch er sah angeregter aus, als habe er ein Erlebnis gehabt.

„Sch bin zurück über Gdebus gefahren“, erzählte er. „Reginald ist schon da, seit gestern Abend.“ Sage hatte eine dumpe Empfindung, als sei mit ihm irgend ein unbekanntes Schicksal gekommen. „Wie hast Du ihn gefunden?“ fragte sie, und weil sie dabei an ganz andere dachte, Klang ihre Stimme sehr gleichgiltig. „Unverändert. Bergküst und für seine Abfichten begeistert.“

„Und er will wirklich hier bleiben?“ Saß fragte sie mit voller Aufmerksamkeit. „Er sagte auf Probe. Aber er hat alle seine Sachen mitgebracht und war dabei, sich kein Zimmer einzurichten. Ich habe ihn gebeten, Sonntag Nachmittag zu uns zu kommen.“



Lodger Gesang-Verein. (Männer-Gesang-Verein.)

Donnerstag, den 19. März 1903

Sanzabend

im Vereinslokale

Anfang 9 Uhr.

wozu die geehrten Mitglieder nebst ihren geschätzten Familien ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Große Neuheit! für Herren!



Für Herren, die einem Werth auf elegante Sachen der Bekleidungs Art legen, giebt es nichts Besseres, als dieses neu erfundene

Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Bekleidungsstücke wie neu herstellen. Niemand sollte verpassen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei

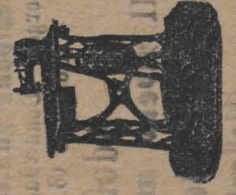
Verbraucher-Gesellschaft, Preis nur 2 Mbl. 50 Kop. Aus Draht 1 Mbl. 10 Kop.



Verbraucher-Gesellschaft

Für Comptoir

4-6 Zimmer möglichst mit Kübe vom 1. Juli a. c. zu miethen gesucht. Offerten unter K. 72 an die Exp. b. Maates ehesten.



GUSTAV ANWEILER, Navrot-Str. Nr. 1.

empfehle, Ganzhölmögen Kettenfisch Mbl. 10 Familien-Ganzhölmögen Mbl. 28 Beste Familien-Fußmaschine Mbl. 40 Ringschiffen-Rahmenmaschine Mbl. 55 Beste Familien-Adler-Schnelöhler Mbl. 60 Beste Familien-Rahmenmaschine mit Bomb- und Fußbetrieb Mbl. 45 Schönmögen Säulen-Rahmenmaschine Mbl. 60 Ständer-Rahmenmaschine Mbl. 2.

Feinste Del für Rahmenmaschinen und Fahrradher 15. Kop. Dauerhaftigkeit der Rahmenmaschinen wird genau

Das photographische Atelier

F. STOLARSKI, Navrot-Str. 106. empfiehl sich zur Anfertigung von PORTRAITS und Photographien auf mattem u. Glaspapier. Preis für 1 Dtz. Cabinetbilder nur 8 Mbl., mit einem großen Portrait 11 Mbl. Mein Atelier ist gut geschüt. Indem ich mich dem geehrten Publikum bestens empfehle, setz ich hochachtungsvoll

Junger Mann, der russischen, polnischen und deutschen Sprache mächtig, hauptsächlich in Relation abstrakte, praktische und theoretische Kenntnisse in allen Zweigen der Webererei besitzt, sucht positionen. Off. Anträge erbeten unter E. D. an die Exp. b. Maates.

ein perfecter Buchhalter

Mit 20-jähriger praktischer Routine, ertheilt in kürzester Zeit in und aus dem Hause gründlichen Unterricht in der doppelten Buchführung ital. sowie amerik. Methode, Correspondenz, Kaufm. Rechnen, wie sämtl. Comptoirarbeiten gegen beehohenes nachträg. Honorar. Für besten Erfolg teile jede Garantie. Als Spezialität übernehme unter strengster Discretion das Anfertigen compl. teler Klängen, Nachschliffe, Einführung, der Bücher nach den neuesten practischsten Methoden, sowie stundenweise Führung derselben zu jeder gewünschten Tageszeit unter möglichen Bedingungen.

Näheres Biegelstraße Nr. 55, W. 19

Remonnierte, fassungs- und Kranfheit in Moskau Wunsch Vertretung für Zola und 9 t flour Gouvernment energisch tüchtig, tech. gebild. Persönlichkeit oder t. f. d. Bureau zu überneben Offerten sub. „A. G. 126“ hauptpost. Moskau.

Bücher Für einen mit einigen tauschend Rubeln in haar bietet sich ein gut es Geschäft. Näheres in OZORKOW in der D am p l m ü h l e „W a l a d y“

Richard Lüders Görnitz u. Berlin NW 7. Patentanwalts-Bureau.

Umzüge Verpackung und Aufbewahrung von Möbeln, wie Expedierung per Bahn mit verbetteten und offenen Feuerwägen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt M. Lentz, Wagners-Str. 77. 21)

Dr. med. Goldfarb deut. Geschichts- und venereologische Krankheitsen. Zandkala-Str. Nr. 18. (alte Blugomsta Nr. 1), Haus Br. hensk. Sprechstunden: 9-12 Uhr Vorm. und 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Abends; Sonntags nur von 9-1 Uhr.

Junge war ja das reine Kind gewesen, als sie sich verheiratete. Sie hatte ihm leid getan, als er sie kurz vorher kennen lernte. Sie machte ihm den Eindruck eines Mädchens, das von seinen Eltern aus vernünftigen Gründen verheiratet wird, ohne durch eigene Initiative zur Erfüllung dieses Entschlusses beigetragen zu haben. Sie hatte etwas Diffides an sich, und er hatte sie zuerst für unbedeutend und temperamentlos gehalten. Dennoch hatte sie seine Phantasie nachhaltig beschäftigt, denn eine inner. Ahnung sagte ihm, daß hinter ihrer passiven Ruhe eine starke aktive Seele sich verberge. Und jedes Geheiß hat seinen Reiz. Kurz und gut, Reginald hatte sich binnen wenig Stunden in dies Geheimniß verliebt. Inge wurde ihrem Mann antraut und zog mit ihm in die nordische Heide-Einsamkeit; Reginald ging wieder hinaus in die Welt.

Erst beschäftigt sich zunächst nur mit Essen und Trinken und ließ die beiden reden, als ange es ihn nichts an. Dann, als er fertig war, schob er Kaffe und Teller fort und bemächtigte sich nun der Unterhaltung mit einer Rücksichtslosigkeit, die Reginald erstaunte, fast ärgerte, und die von Inge mit selbstverständlichem Verstummen berücksichtigt wurde. Sie stützte das Kinn in die Hand, sah zum Fenster hinaus und gab sich ihren Gedanken hin. Die Unterhaltung, die Inge führte, zog sie nicht an. Sie drehte sich um Dinge, die sie seit zehn Jahren alle Tage hörte — um die tägliche Arbeit — und wurde in einer nüchternen, geschäftsmäßigen und rein äußerlichen Art geführt, die sie langweilte und ermüdete. Sie hätte es lieber gehört und natürlicher gefunden, wenn die zwei den alten Erinnerungen gerecht geworden wären, die sie auf diesem Stück Erde gemeinsam theilten, und von den alten Zeiten gesprochen hätten, in denen sie hier glückliche Kinder gewesen waren. Sie veruchte, sich den Garten, in dessen herbftlichem Laubwerk ihr Blick sich verlor, vorzustellen, wie er damals gewesen war, und sie sah im Geiste zwei kleine Knaben in kurzen, altmodischen Kitteln über Wege und Asten toben, einen braunen und einen blonden.

Neue Eindrücke verdrängten die alten, und vor den kommenden Ereignissen verblöhten die gemessenen. — Mit dem Entschluß, sich nun dauernd an die heimliche Scholle zu binden, war ihm die Erinnerung wiedergekommen, die Erinnerung an ein Kindergeflücht mit blondem Haar und rosigem Wangen, mit verschwiegenen Lippen und mit meergrünen Augen, in denen er vergeblich nach einer Offenbarung ihrer Seele gesucht hatte. Diese Erinnerung hatte seinen Entschluß in keiner Weise beeinflußt, sie war erst mit der Ausführung desselben ausgelebt und hatte den Erwartungen, mit denen er sich der Heimath näherte, einen kleinen romantischen Beigeschmack gegeben, welcher von dem an Fortstreuungen gewöhnten Mann angenehm empfunden wurde. Nun, wo er am Ziele seiner Fahrt war, stand sie wie eine Erinnerung auf seinem Wege und schien warnend die Hand zu heben. Kehre um!

Sie fuhr ein wenig zusammen, als Reginald sie plötzlich ansprach. „Weißt Du auch, Inge, daß ich Dir im stillen heu' schon sehr viel Dank gesagt habe?“ Ihre stillen Augen lehrten sich ihm langsam und voll Staunen zu. Der große, stumm fragende Blick verwirrte ihn. Er sah vor sich nieder, während er forsihr: „Ich hatte gefürchtet, mit der neuen Herrin könnte hier ein neuer Geist eingezogen sein. Du würdest ausgeräumt haben mit der lieblichen Wädnis da draußen, mit dem altmodischen Kram hier drinnen, und eine moderne Welt — die Welt, in der wir alle leben und an deren Gerdänge wir uns gewöhnt haben, würde den Geist der alten Zeit hier verdrängt haben. Mir wurde wehmüthig froh ums Herz, als ich alles beim alten fand, ebenso verwildert und romantisch, so lauschig anheimelnd, so ehrwürdig ernst, wie ich es als Kind gekannt. Und diese Freude habe ich doch wohl in erster Linie Dir zu danken!“

Reginald schüttelte sich eine unliebliche Empfindung ab und griff fester in die Zügel. Ein scharfer Peitschenhieb knallte durch die Sonntagachmittagsstille, und der Wagen hielt vor der Haustür. Inge hatte ihn erwartet und begrüßte ihn in seiner gemessenen, ruhigen Weise, die gegen die bewegliche Feindseligkeit des anderen scharf abstach. Reginald war in diesem Augenblicke ganz hingenommen und erfüllt von dem Glück, wieder unter diesem Dache zu stehen, er vergaß fast, Hut und Mantel abzulegen. Er mühte jedes Stück, das in der steingerastellen Eintreithalle stand, prüfen, ob es alt oder neu sei, und seierte ein fast zärtliches Wiedersehen mit jedem alten Bekannten. Inge stand ziemlich wortlos dabei, weil er diese Anhänglichkeit an leblose Gegenstände als eine Art Gefühlsüberchwang nicht begriff und Mühe hatte, sie nicht mittheilig zu belächeln. „Nun komm' aber ins Zimmer,“ sagte er endlich, „Inge wartet.“ Er öffnete die Thüre und ließ ihn eintreten.

Er wurde auch gedrückt durch dieses Lob. Es war weder Absicht noch Verdienst von ihr dabei, daß alles beim Alten geblieben war. „Es ist mir nie der Gedanke gekommen, an dem Bestehenden etwas zu ändern,“ sagte sie ehrlich. „Ich möchte es am liebsten so, wie es ist, denn nur so paßt es in die Natur dieser Gegend. Es wäre auch anders gewiß nicht in Gerd's Sinn gewesen.“ Ihre Antwort klang so einfach und natürlich, aber sie machte ihn nachdenklich. Hatte sie sich wirklich so leicht und ganz in das für sie so veränderte Dasein gefunden? Der war es, weil hinter den stillen Augen wirklich nur eine leblose, apathische Seele wohnte? „Wie hast Du Dich mit der Einsamkeit abgefunden?“ fragte er beherzt. „Du warst an ein geselliges Stadtleben gewöhnt.“

Inge stand am Bretisch, den sie vor das breite Fenster hatte rücken lassen. Das volle Sonnenlicht fiel über sie hin und erfüllte den ganzen, behäglich eingerichteten Raum mit anheimelnder Wärme und Ruhe. Sie trug ein blaues Sammelkleid, glatt und einfach gearbeitet, und kam dem Eintretenden langsam, zögernd entgegen. Er bemerkte sofort, daß sie größer und kräftiger geworden war. Sie trug das dicke, schimmernde Haar nicht mehr, wie damals, kunstvoll getürmt, sondern zu einem einfachen lockeren Knoten am Hinterkopf gewunden. Von diesen nebenstehlichen Neuherlichkeiten lehrten sich seine klugen, frohen Augen mit einem fast neugierigen Ausdruck zu ihrem Gesichte. Das hatte sich wenig verändert und war doch ein anderes geworden. Warum — das sagte es ihm nicht, denn es war undeleht und müde. Sie gaben einander die Hand und Inge sagte dazu ein paar Begrüßungsworte, die auswendig gelernt klangen und die er einer Bantantwortung nicht für werth hielt, sondern darüber den eigenen Gruß vergaß.

Sie hatte es ja vorher gewünscht, daß es hier sehr einsam sei,“ erwiderte Inge an ihrer Stelle. Reginald lachte, „Meinst Du, daß man solche Konsequenzen überlegt oder auch nur für überlegenswerth hält, wenn man heirathet? Es wäre ein schlechtes Zeichen, wenn man viel überlegt, da liebt man wenig.“ „Warum?“ fragte Inge scharf. „Muß denn Liebe durchaus alle Bergunft ausschließen?“ „Was wöcher kommt, das nimmt die Liebe in den Kauf, überwindet oder trägt es — je nachdem.“

Während sie sich um den Thetisch setzten, auf dem das frische Gebäck duftete, herrschte Schweigen. Reginald fand es bedrückend und es gelang ihm doch nicht, in seiner sonst so weltmännisch geordneten Weise eine Unterhaltung aus der Luft zu greifen. Er schloste sich durch irgend etwas enttäuscht und ernüchert und kämpfte mit einem Anflug von schlechter Laune. Da begann Inge zu sprechen, in einer ruhigen, wohlthuenden Art. Ihre Stimme war ebenso weich, wie ihre Bewegungen, und von einer Güte, die nicht langweilte, sondern interessierte. Sie fragte nach seiner Reise, seiner Zukunft, seinen bisherigen Eindrücken. Nicht, als ob das alles ihr von Bedeutung sei, sondern weil sie höflich sein wollte, weil sie gar nicht anders konnte, als höflich und freundlich sein. Dabei goß sie den Thee ein und reichte den Männern den silbernen Zuckerkasten, den dickbauchigen Schnelkopf und die gefüllte Kuchenschale.

„Die Art Liebe, auf die Du anzuspielen scheinst und für die ich nie Geschmack gehabt habe, kann wohl hier überhaupt nicht in Frage kommen,“ sagte Inge mit kalter Strenge. „Reginald fühlte sich getränkt und sah unwillkürlich zu Inge hinüber. Sie saß in ihrem Sessel zurückgelatet, die Sonne beschien ihr helles Haar und glitzerte in ihren grünen Augen, die ihn stumm, erkannt und mittheilig — so meinte er — anschaut. Es reizte ihn. Man hält Du mich wohl für einen sehr schlechten Menschen?“ scherzte er ein wenig gezwungen. „O nein —“ meinte sie ernsthaft. „Ich bin ja selbst nicht vollkommen.“ Sie gab immer so merkwürdige Antworten. — So einfach und doch so nachdenklich stimmend.

Reginald beobachtete sie mit unverbogener Neugier, während er ihre Fragen beantwortete. Sie dunkte ihn noch rätselhafter geworden. Ihre Züge hatten etwas Gereiftes und doch nichts Fisches, Gefundes. Ihre Augen waren nicht mehr die des ahnungslosen, unerfahrenen Kindes, sondern die Augen eines Menschen, der erlebt, erlitten und schweigen gelernt hat. Und doch waren sie so gleichgül-

(Fortsetzung folgt.)

**Nur noch 10 Vorstellungen.**  
**Circus Devigné.**

Ecke der Jawadzka- und Panska-Strasse.



Mittwoch, den 18. März 1903

**Große Vorstellung**

unter Beteiligung sämtlicher Artisten und des Corps de Ballet. Die Vorstellung besteht aus 3 Abteilungen der interessantesten Nummern des Circus-Repertoires.

Um dem geehrten Publikum Gelegenheit zu bieten, für billiges Geld eine bemerkenswerte Novität, nämlich die japanische Truppe zu bewundern, hat die Direktion für heute den

**Damen freies Entree**

gewährt. Jeder Circusbesucher hat das Recht, auf sein Billet eine Dame gratis einzuführen, oder zwei Damen können auf ein Billet zu dieser Vorstellung den Circus besuchen und entsprechend dem Billet nebeneinander Platz nehmen. Sogen zu 4 Personen 4 Abt. 40 Kop.

**Nur noch einige Tage!** Nur noch einige Tage der berühmten japan. Circus-Truppe „**KARUASA**“ bestehend aus 25 Personen, unter Mitwirkung der japanischen Hof Artisten Namba und Mazugoro. Auftreten der japan. Truppe gegen 10 Uhr.—nachher die volle zweite Abteilung.

Annouc. In Vorbereitung: Große sensationelle Pantomime

**Christian Dewet**

In diesen Tagen **Benefiz** für den Jockey-Reiter und Original-Kohlpfopf **Herrn Merkel.**

**Lessive Phénix**

von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt, gibt blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche.

!! Schont das Leinen in überraschenster Weise !! Zum täglichen Waschen von Kochgeschirren, Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern u. s. w. Erhältlich bei: P. Krolkowski, Petrikauerstr. 124 und bei Z. Szkolni, Dzielna 3 sowie in allen Drogen- und Colonialwarenhandlungen. Haupt-Vertreter: Ignaz Lipszye, Warschau, Sadowa 6 Telephon 1884.

**Bad Salzbrunn / Schles**

407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt. Saisondauer vom 1. Mai bis 15. October, ist durch seine altberühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, bedeutende Milch- und Molkenanstalt (sterilis: Milch, Kefir, Eselmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Kabinot u. s. w., angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes. Die neuerbaute Badeanstalt bietet ausser Bädern jeder Art (auch kohlensäure und elektrische Bäder) Einrichtungen für Massage und hydrotherapeutische Behandlung; sie enthält eine medico-mechanische Abteilung (Original Zander) und ein Inhalatorium (Hoyer).—Verwand des Oberbrunnens durch die Herren Furbach & Striebel in Bad Salzbrunn. Fürstlich Flossische Bade-Direction Bad Salzbrunn.



**Die Bürsten- und Pinselfabrik von Cäsar Matz,**  
 Petrikauer-Strasse 92.

empfeht in unzweifelhaft größter Auswahl Bürsten für Toilette, Haus- und Fabrikbedarf, alle Sorten Maschinenbürsten für jede Branche, sowie Kämme, Schwämme, Fenster- und Wagenleder, die neuesten Teppichkehrmaschinen und Frottebürsten, Fabrication von sämtlichen Sorten Borsten und Haarpinseln für Kunst- und Industriebedarf im Engros und Detailverkauf.

Wieder-Verkäufer und größeren Abnehmern entsprechender Rabatt.



**Lager Optischer und chirurgischer Artikel. Schreibmaschinen**

**Underwood und Hammond** sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu sehr billigen Preisen gemacht bei



**A. Diering Optiker.**

Petrikauer Strasse 87.



**Fabriksverkauf.**

Eine im stillen Betrieb befindliche Kunstwollfabrik und Spinnerei ist wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen. Die Fabrik ist in schöner Gegend des Auslandes gelegen, mit billigen Arbeitskräften versehen und nachweislich rentabel. Erforderlich Kapital circa 100,000 Rubl.

G. fällige Anträge unter D. F. an die Expedition des Blattes.

**Kodzer freiwillige Feuerwehr.**

Donnerstag den 19. März a. c. um 7 1/2 Uhr Abends:

„**Signal-Übung**“ des 3. Zuges im Requisitionshaus des selben Zuges.

Freitag, den 20. März a. c. um 7 1/2 Uhr Abends:

„**Signal-Übung**“ des 4. Zuges im Requisitionshaus des 3. Zuges.

Das Commando.



**Beste Medizinalwein**



Mur echt mit dieser Marke.

**Dr. S. Kantor**

Spezialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten, Króka-Strasse Nr. 4. (35) Sprechstunden von 8-2 und von 6-9 für Damen von 5-6 Uhr.

**Gesucht**

für Fabrik ein Mann in mittleren Jahren, der etwas lesen und schreiben kann. Offerten unter O. P. an die Expt. des Blattes erbeten.

**WINTERGARTEN**

Petrikauer-Strasse 151  
 Großes Concert mit humoristischen Vorträgen  
 Humorist Lödg.  
 Entree frei. Anfang 7 Uhr.  
 NB. Laegers Norddeutsch humorist. Sänger kommen.

**Cur-Cognac und Cur-Weine.**

Direkt importirt:

**Cognac der Firma Bouteleau & Co.**

sgines neuen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise.  
 Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**  
**Champagner:** Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-,** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichsten leichten Bowlen-Wein. — Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

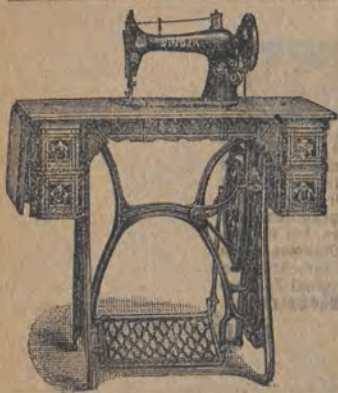
empfeht die

**A. TRAUTWEIN,**

Petrikauer-Strasse 73. Telephon-Verbindung.

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

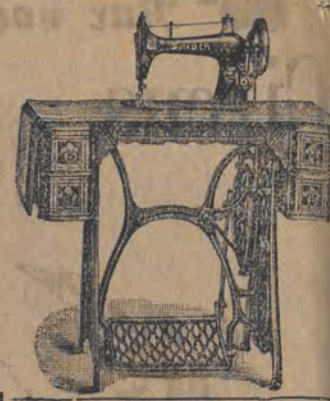
Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.



# ORIGINAL

Singer Nähmaschinen sind mütterlich in Construction und Ausführung.  
 Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Gewerbe.  
 Singer Nähmaschinen sind die meistverbreiteten in den Fabrik-Betrieben.  
 Singer Nähmaschinen sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer.  
 Singer Nähmaschinen sind vorzüglich geeignet für moderne Kunststickerei.

Unentgeltlicher Unterricht in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei. — Lager von Stickseide in großer Farbauswahl.  
 Electromotoren für einzelne Maschinen zum Gebrauch.



Ausstellung 1902.  
 Bromberg: Goldene Medaille  
 Dortmund: Goldene Medaille  
 O mütz: Goldene Medaille

Welt-Ausstellung  
 Paris 1900  
 „Grand-Prix“  
 höchste Auszeichnung!

**KOMPANJA SINGER, Lodz, Petrikauer-Strasse 22.**

## Gustav Anweiler

Rawrot-Strasse Nr. 1



empfehl:  
 Die neuesten Leibträger für das Wohl der ganzen Frauenwelt. Dieser Leibträger ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete geboten werden kann. Jeder Mann dürfte des Dankes seiner Frau sicher sein, wenn er für die ungefügte Anschaffung und Bezugung einer solchen Leibbinde Sorge trägt. Diesen Leibträger tragen auch viele Herren zur größten Zufriedenheit. Man verlange meine Preisliste gratis. Alle Größen sind auf Lager und können sofort geliefert werden.

**Gustav Anweiler, Rawrotstraße 1.**

## Kanalisations-Artikel

in größter Auswahl ständig auf Lager.

!!! Concurrenzlose Fabrikspreise !!!

## ARTHUR KLEINMANN

Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.

Permanente große Musterausstellung.

Specialität: Compl. Wannen-, Waschtisch- und Closett-Einrichtungen.

Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28

Warschau, Bogda-Strasse Nr. 8. Telephon Nr. 1385.

## Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von

**Gold, Silber u. Edelsteinen**

das Juwelier-Geschäft von  
**Moritz Gutentag.**

## Neuheiten! Zur Saison

empfehl dem geehrten Publikum

## N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

Wasserdichte Herren-Stoff-Mäntel, echt englische in neuesten Fagon.

Rein-Gummi-Mäntel für Kutscher und Wächter.

Sämmtliche Schuhwaren der St. PETERSBURGER Schuhwaren-Fabrik, !! hygienisch, leicht, elegant und stark !!

Strand-Schuhe aus wasserdichter Leinwand und Leder für Damen, Herren und Kinder.

Handschuhe, Glasé, echt schwedische und Moos für Damen, Herren und Kinder.

Linoleum in Rollen, Teppichen und Läufern.

Wachstuch-Fabrikate in Teppichen, Läufern und Tischdecken.

Flüsch-Teppiche und Läufer, auch in Wolle. (73)

Gebogene Möbel „Wojciechow“.

NB. Die englischen Stoffmäntel werden auch nach Maass angefertigt.

## Das Landgut Ostrowok und das Volwerk Zatopolany

im Bialostoker Kreise, Grodnoer Gouvernement (zusammen 521 Dessjatin Land und 21 Dessjatin Wald) ist für den Preis von 100,000 Rubel zu verkaufen. Beim Ankauf ist eine Anzahlung von 57,000 Rbl. erforderlich. Ein prächtiges herrschaftliches Gebäude (Palazzo) mit 16 Zimmern, einem Parke, Gärten, Waldung am Fluss, ferner ein massives Stein Haus für die Oekonomen usw. sowie ein herrschaftliches Wohnhaus im Vorwerk. Ausserdem zahlreiche massive und hölzerne Gebäude mit Keller und Eisgruben. Lebendes Inventar sehr zahlreich. Näheres zu erfragen in Lodz: Skwerowa № 18, Wohnung № 6.

Redaktorъ и Издательъ Леопольдъ Зонеръ.

**Bis Freitag, den 20. März.**

Joseph Herzenberg

23 Petrikauer-Strasse 23

Reeller → biliger

**Frühjahrs-Ausverkauf**

Crettons 8

Zepirs

Battiste

Foulards 27

Seide (schwarz u. couleur glatt u. gemustert)

Wolle (schwarz u. couleur glatt u. gemustert)

Jutas

Gardinen

Stores

Teppiche

während des

**Ausverkaufs**

Ausnahmspreise auf sämmtliche Artikel.

Joseph Herzenberg

23 Petrikauer-Strasse 23.

**Patent-Bureau Richard Lüders**  
 Patentanwälte Dr. B. Alexander-Katz u. A. Ohnimus.  
 GÖRLITZ. BERLIN N. W. MITTELSTR. 24.

**Clichés**  
 für Kataloge und Inserate  
 in wirkungsvoller Ausführung liefert:  
 DIE  
**Chemigraphie u. Stereotypie**  
 VON  
**Alfred Zoner**  
 Warschau, Chmielna 26.  
 Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc. in grosser Auswahl.  
 In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes, Dzielna 13.

**JOSEF WEIKERT LODZ.**  
 Andreassstr. 26.

**Patent-Matratzen.**

**ENGLISCHE BETTEN.**

**Billig u. gut faust man**  
 Kinderwagen, Sportwagen, Kinderwagen, Kinderbetten, große Betten, Blumenstühle, Waschtische, Goldgränke, Grabtüter etc. nur bei **Josef Weikert,**  
 Petrikauer-Strasse Nr. 95.

**Die Eisen- u. Galanteriewaren-Handlung**  
 von **T. Bronk.**  
 Petrikauer-Strasse 14  
 empfiehlt in großer Auswahl: Schlittschuhe, Schlittengeläute, Wiener Reullier-Füllösen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Scheeren, Fleischhackmaschinen, Wurstfüller, Stahl- und Messingplättchen, amerik. Bringmaschinen, Christbaumständer, Ofenvorfüßer, Tisch- und Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emailliertes Küchengeschirre, sowie Prima- Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

**Höhere Webschule zu Chemnitz**  
 verbunden mit Werkmeister- und Musterzeichenschule sowie Vorschule und Lehrwerkstätte für mechanische Weberei,  
 ertheilt in allen Fächer der Weberei gründlichen Unterricht nach bewährter Lehrweise und eröffnet am 20. April 1903 den 86. Jahreskurs in den erweiterten, mit neuen vorzüglichen Maschinen und Lehrmitteln ausgestatteten Räumen.  
 Anmeldung bis 20 März 1903 erbeten. Prospekte (und nähere Auskunft) ertheilt  
**Das Directorium der höheren Webschule.**  
 Bruno Sieler, Stadt a. b.  
 Chemnitz, im März 1903.

**Ein größeres Harmonium**  
 wird zu kaufen gesucht. Offert'n unter „Harmonium“ in die Exp. d. Blatt's erbeten.